



Den Horizont erweitern



Jubiläums-ScieCon in München

Hinter den Kulissen unserer Firmenkontaktmessen



Interview mit Mai Thi Nguyen-Kim

10 Fragen an die Chemikerin des Vertrauens



Promotion mit Kind

Wie man PhD und Familiengründung unter einen Hut bekommt



Wir bringen Euch Licht ins Dunkle
**In dieser Ausgabe mit
Photosynthese-Poster!**



Passion to
innovate

Power to
change

Bayer is a global enterprise with core competencies in the Life Science fields of health care and agriculture. Its products and services are designed to benefit people and improve their quality of life. At Bayer you have the opportunity to be part of a culture where we value the passion of our employees to innovate and give them the power to change.

Bayer Business Consulting is waiting for you to accelerate your career!

You're a scientist and looking for an internship/direct entry in the life science industry?

Now is the time to step up and help solving society's biggest challenges.

Here at Bayer Business Consulting (BC) we are looking for scientists with excellent analytical skills courageous enough to face complex, high impact projects, e.g. in the areas of

- R&D strategies and process optimization
- Strategies for open and external innovation
- Portfolio prioritisation and resource allocation logics

As you join BC you will become part of a highly motivated team of consultants with a strong scientific background, as well as experience in industry and former top tier consultancies, and enjoy a high visibility close to our management board.

What is our BC culture?

- **Can-do attitude** and willingness to go the extra mile
- Always up for a challenge and happy to compete **against other consultancies**
- **High skills** applied in diverse teams

What makes Bayer Business Consulting unique?

- Team members with **focus on R&D within Life Science** industry
- Projects usually delivered **including** first round(s) of **implementation**
- Mandated to develop talents for the Bayer Group

Bayer Business Consulting balances work and life sustainably

Bayer Business Consulting strongly believes that a healthy work-life-balance is a prerequisite for a balanced personality and long-term growth. We support you in managing a high impact job in harmony with taking time for family, friends and hobbies. Of course we offer an international environment as well as excellent opportunities for professional and personal development. Career development at BC follows the „You drive, we care“ principle and usually leads to a R-line position within the Bayer group or a career within BC.

Interested?

Then go to karriere.bayer.de to find out more about our internship our full-time positions or visit us on www.facebook.com/inhouseconsulting and www.bayerbusinessconsulting.com and www.karriere.bayer.de/business-consulting

Location: Leverkusen

Contact us

Fon +49 214 30 99 779

www.career.bayer.com



Vorwort

Liebe Leser_innen,




als Wissenschaftler_innen versuchen wir Antworten auf Fragen zu finden, Hypothesen zu belegen und glaubwürdige Ergebnisse zu erzielen. Neben den wissenschaftlichen Themen ergeben sich im Berufsleben auch Fragen persönlicher Natur. Welche Berufsmöglichkeiten gibt es für mich? Wie kann ich Familienplanung und Karriere vereinbaren? Und wie kann ich mich persönlich weiterentwickeln? In der neuen Ausgabe der ScieNews versuchen wir einige dieser Fragen zu beantworten.

Allem voran sind wir besonders stolz, dass Dr. Mai Thi Nguyen-Kim uns einen Einblick in ihren spannenden Beruf der Wissenschaftskommunikation gibt. Auch wir selbst haben uns dabei ertappt, dass nicht mal unsere Familie versteht, woran wir tagtäglich forschen. Die Life Sciences müssen verständlicher nach außen getragen werden. Dass mit unserer Forschung auch Verantwortung einhergeht, ist nicht jedem unbedingt bewusst und manche schwierige Kehrseite wird auch manchmal verborgen. Die btS Bielefeld setzt sich mit ihrem Seminar zum Thema „Biosecurity“ für mehr Verantwortung und ethisches Handeln in der Wissenschaft ein. Aber fangen wir erst mal bei Karrieremöglichkeiten an. Wir sprechen darüber, was ein Senior Consultant im Market Access macht und wie der Berufseinstieg in den Sales eines Life Sciences Unternehmen aussieht. Die btS Aachen ermöglicht Studierenden beim Business Brunch Bewerbungsprozesse teilnehmender Unternehmen besser kennenzulernen. Natürlich ist die btS Firmenkontaktmesse ScieCon die beste Adresse für Einstiegsmöglichkeiten bei Life Sciences Unternehmen. Außerdem gibt uns eine zweifache Mutter einen Einblick in ihren Alltag zwischen Promotion und Familie.

In der btS ist im Moment viel los. Die biotechnologische Studenteninitiative e.V. (btS) vernetzt Studierende und Promovierende aus allen Bereichen der Life Sciences. Als Schnittstelle zwischen Studierenden, Universitäten, Forschungsinstituten und Unternehmen der Industrie ist es unser Ziel, eine stärkere Verknüpfung zwischen diesen Interessengemeinschaften im Bereich der Life Sciences aufzubauen. Die btS Frankfurt hat ihr eigenes Symposium „Microbiome Day“ organisiert. In Berlin wurden beim ScieHopping die Spätis in Neukölln unsicher gemacht und Erstsemester mit einem Quiz auf Herz und Nieren geprüft. Im vergangenen Jahr musste sich die btS der Herausforderung der neuen DSGVO stellen und hat sie erfolgreich gemeistert. Außerdem erfahrt Ihr, was btSler sonst noch so treiben und wie jeder sich, dank unserem Trainersystem evo, weiterentwickeln kann. Darüber hinaus versüßen wir Euch die Inkubationszeit mit Rätseln für Laborfreunde.

Viel Spaß beim Lesen!

Inhaltsverzeichnis

 btS Geschichten	3
Eine Festung der Ideen – Das btS Wochenende auf der Burg Rothenfels	4
Biosecurity – Ist das überhaupt (sicherheits-)relevant?.....	6
Der "Microbiome Day" – Eine Idee wird zum Großprojekt.....	8
Datenschutzgrundverordnung – Herausforderung für Studierendeninitiativen.....	14
Drive your personal evolution – AG Weiterbildung.....	16
ScieHopping der btS Berlin – Berlin, Bier und Biotechnologie	22
Networking mit Kaffee und Brötchen – Der Business Brunch Aachen.....	27
Berichte aus den Clustern.....	28
Wild Wild West – Das West-Cluster stellt sich vor.....	32
Vom Akquise-Training bis zur Abschlusstelefonkonferenz – Hinter den Kulissen der ScieCon.....	36
Die ScieCon feiert Jubiläum – Die 30. ScieCon war am 26.10.2018 in München.....	37
 btS Freunde	10
Vom Labor in die Öffentlichkeit – 10 Fragen an Dr. Mai Thi Nguyen-Kim	10
VDSI – Gemeinsam stark.....	18
Promotion mit Kind – Wie man PhD und Familiengründung unter einen Hut bekommt.....	34
Stellenanzeigen richtig lesen.....	38
 Karriere	40
Senior Consultant im Market Access.....	40
 Alumni Verein	44
btS Alumni – mehr als nur ein Ehemaligentreffen	44
Impressum	47



Eine Festung der Ideen

Das btS-Wochenende auf der Burg Rothenfels

Die Mitgliederversammlung der btS, in Fachkreisen auch liebevoll btS Wochenende genannt, fand im Sommersemester auf der Burg Rothenfels im wunderschönen Unterfranken statt. Vom 20. bis 23. Juni machten die btSler aus dem gesamten Bundesgebiet die beschauliche Burg zu einem Zentrum der (Weiter-)Bildung und guten Laune. Neben vielen Angeboten zur Erweiterung des eigenen Horizontes, sei es durch Workshops zum Thema Grafik, Social Media, Marketing oder Finanzen, oder durch Vorträge und Informationsstände diverser Firmen, wurde auch auf diesem Wochenende das Networking sehr großgeschrieben.

Doch trotz der förmlichen Rahmenbedingungen kam der Spaß nicht zu kurz. So traten die vier Cluster der btS abermals in den Cluster Wars, einem internen Wettkampf, in den unterschiedlichsten Disziplinen gegeneinander an. Hier war es mit Sportlichkeit nicht getan. Ohne Grips, Feinmotorik und Teamgeist ist es unmöglich, am Ende den Pokal in den Händen zu halten. In diesem Semester hatte das Cluster Süd dabei die Nase vorn.

Bei „Pitch your Project“ stellten vier Geschäftsstellen ihre Projektidee in ei-

ner knackigen Kurzpräsentation vor, um sich eine extra Finanzspritze zur Umsetzung des Projekts zu sichern. Überzeugen konnte die btS Leipzig mit einer Podiumsdiskussion zum Wissenschaftszeitvertragsgesetz, welches erlaubt Wissenschaftlern jahrelang nur einen befristeten Arbeitsvertrag zu geben.

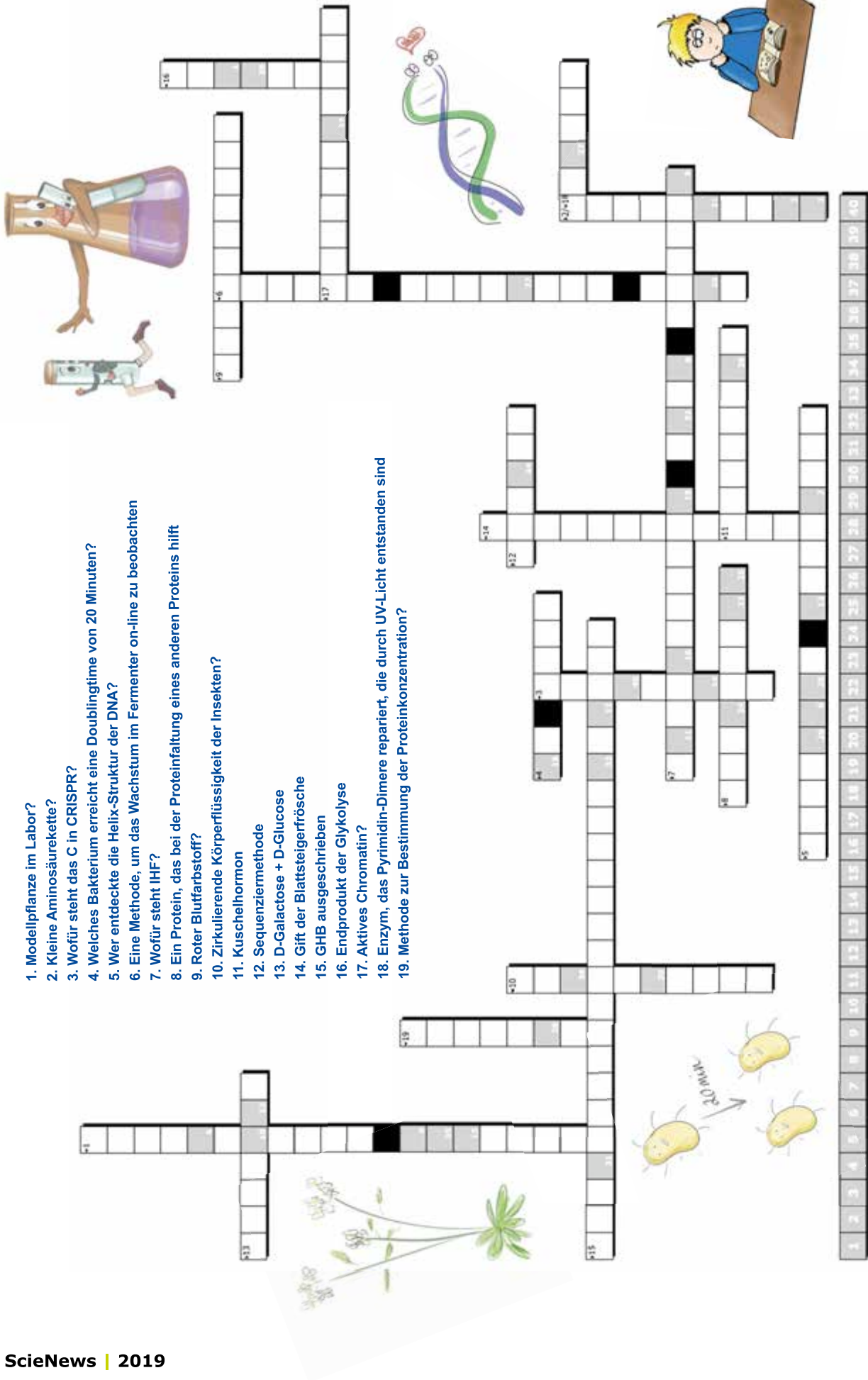
Nach einem langen, anstrengenden und wundervollen Wochenende endete unser btS Wochenende mit dem eigentlichen Grund der Reise, der Mit-

gliederversammlung. Hier wurden die Beschlüsse der Delegiertenversammlung, die verschiedensten Arbeitsgruppen des Vereins und viele weitere Dinge vorgestellt und besprochen. Alles in allem war es ein spannendes, emotionales, lehrreiches und sehr kurzweiliges Wochenende, nach dessen Wiederholung sich schon jetzt alle btSler sehnen.

[MMO]



Teilnehmer der Mitgliederversammlung 2019 I in Burg Rothenfels



1. Modellpflanze im Labor?

2. Kleine Aminosäurekette?

3. Wofür steht das C in CRISPR?

4. Welches Bakterium erreicht eine Doublingtime von 20 Minuten?

5. Wer entdeckte die Helix-Struktur der DNA?

6. Eine Methode, um das Wachstum im Fermenter on-line zu beobachten

7. Wofür steht IHF?

8. Ein Protein, das bei der Proteinfaltung eines anderen Proteins hilft

9. Roter Blutfarbstoff?

10. Zirkulierende Körperflüssigkeit der Insekten?

11. Kuschelhormon

12. Sequenziermethode

13. D-Galactose + D-Glucose

14. Gift der Blattsteigerfrösche

15. GHB ausgesprochen

16. Endprodukt der Glykolyse

17. Aktives Chromatin?

18. Enzym, das Pyrimidin-Dimere repariert, die durch UV-Licht entstanden sind

19. Methode zur Bestimmung der Proteinkonzentration?

Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator
<https://www.xwords-generator.de/>

Lösung auf Seite 47.

Biosecurity

Ist das überhaupt (sicherheits-)relevant?

Biosecurity, Biosafety, Laborsicherheit, Dual Use – was ist eigentlich der Unterschied? Und was geht mich das an? Warum es wichtig ist, dass wir alle mehr darüber lernen – und lehren. Wir haben mit Janina Lüders gesprochen, die einen btS-Workshop zu diesem Thema auf der Mitgliederversammlung der btS geleitet hat.

Wie bist Du zum Thema Biosecurity gekommen?

Ich war 2015 Teil von iGEM – und in unserem Projekt haben wir uns mit dem Nachweis von K.O.-Tropfen befasst. Dabei fanden wir viele, detaillierte Informationen, zum Beispiel zu Kauf und Herstellung, im Internet. Das löste die Frage aus, wie wissenschaftliches Wissen, also auch die Veröffentlichung unseres Projektes, sicher gestaltet werden kann. Muss man Projekte abbrechen, wenn sie kritisches Wissen hervorbringen können? Oder zensiert man seine Veröffentlichung? Wer ist eigentlich dafür verantwortlich, wenn Forschung und deren Ergebnisse missbraucht werden? Die Forscher an sich hatten ja nur beste Intentionen. Uns trifft doch keine Schuld, oder?

Darauf aufbauend habe ich mich mit Biosecurity und sicherheitsrelevanter Forschung beschäftigt. Der Biosecurity Workshop auf der btS-Mitgliederversammlung in Bad Hersfeld behandelt Definitionen, Statistiken, Fallbeispielen und vor allem Strategieentwicklung zur Vermeidung von Risiken. Der Workshop ist an die Arbeit von Tatyana Novossiolova angelehnt. In ihrem Buch "Biological Security Education Handbook: The Power of Team-Based Learning" behandelt

sie verschiedene Aspekte im Zusammenhang mit Biosecurity.

Warum habe ich noch nie zuvor von Biosecurity gehört?

Da bist Du bei Weitem nicht alleine. Im Rahmen von iGEM 2017 hat unsere Umfrage ergeben, dass 63 % der Befragten keine oder kaum Aufklärung seitens der Uni erfahren haben – 78 % wünschen sich bessere Lehre in der Hinsicht. 71 % kannten Dual Use oder Sicherheitsrelevante Forschung als Begriff nicht. Gespräche mit Lehrenden haben hingegen durchaus Interesse gezeigt an Lehrveranstaltungen mitzuwirken – jedoch wenig Interesse an zusätzlicher Regulation oder Papierkrieg (wer hätte es gedacht). Das hingegen ist doch die ideale Situation! Mehr Lehre – mehr Aufklärung – mehr Bewusstsein – weniger Risiko – weniger Regulationsbedarf.

Was ist Biosecurity?

Während Biosafety-Belhrungen jedem von uns zu Genüge bekannt sind, schneidet Biosecurity eher schlecht ab. Was ist denn jetzt Biosecurity? Es gibt viele Definitionen dafür.

„Der Begriff der Biosicherheit umfasst im Englischen zwei Aspekte: die Sicherheit vor Unfällen (biosafety) und die

Sicherheit vor Missbrauch (biosecurity).“ *Deutscher Ethikrat, 2014.*

Ich fasse das Ganze gern wie folgt zusammen: Biosafety schützt den Menschen vor gefährlichen Biostoffen. Biosecurity schützt diese vor den Menschen. Zusätzlich gibt es dann noch Dual Use und Sicherheitsrelevante Forschung. Unter Dual Use versteht man im Kontext der Wissenschaft das Potenzial von Wissen, zu positiven Zwecken gebraucht, aber auch zu negativen missbraucht zu werden. Die Forschung, die sich mit derartigen Themen befasst, wird als sicherheitsrelevante Forschung bezeichnet.

Mal ehrlich – ist schon jemals was passiert? Ist das nicht alles nur Theorie?

Man kann sich darüber streiten, ob das Risiko groß ist oder nicht. Viele, gerade Lehrende und Forschende in höheren Positionen, bestreiten, dass ihre Forschung jemals missbraucht werden kann. Unsere Umfrage hingegen hat ergeben, dass 53 % einen Missbrauch ihres Bereiches für möglich halten.

Es gibt viele prominente Beispiele kritisch diskutierter Forschung. Eines davon war Teil unseres Workshops: die Arbeit von Herfst et al. zum Thema "Airborne Transmission of Influzena A/H5N1 Virus between ferrets". Erstmal haben wir das Paper als spannende Forschung wahrgenommen, nicht als Risiko. Im Dialog wurden dann viele Risiken erst aufgedeckt. Durch eine Mutation konnte der Virus auch durch die Luft übertragen werden. Es gab eine große öffentliche Diskussion um das Risikopotential dieser Veröffentlichung, da eine einzige Mutation nun auch dazu genutzt werden könnte, für den Menschen gefährliche Viren zu verändern.

Nach der Analyse des Geschehenen und des Prozesses haben wir gemeinsam überlegt, an welcher Stelle des Forschungs- und Publikationsprozesses welche Schritte eingeleitet wer-



Im Hörsaal der Universität Bielefeld fand die Biosecurity-Podiumsdiskussion im Juli 2018 statt.

den könnten, um Risiken zu minimieren und dennoch die Forschung nicht zu behindern. Hierbei kamen viele kreative Ideen zu Tage, die nochmal deutlich machen, dass wir selbst, mit entsprechendem Bewusstsein, die beste Quelle für Strategien zur Risikovermeidung sind. Die wichtigste Antwort ist stets Bewusstseins-schaffung – Lehre.

Warum ist Biosecurity wichtig für mich?

Nach unserem Workshop bekamen wir viel Rückmeldung, dass die Teilnehmer sich des Risikos nicht bewusst waren und nun mit einem anderen Bewusstsein an eigene Projekte denken. Ich bin der Überzeugung, dass diese Art von Risikoaufklärung und sich selbst bewusst werden die beste Strategie ist, eine Generation verantwortungsbewusster und risikobewusster Wissenschaftler zu bilden. Die guten Absichten können so auch sicher umgesetzt werden.

Der Deutsche Ethikrat, welcher die Bundesregierung in ethischen Fragen berät, sieht das ähnlich. Eine Stellungnahme sieht die Integration des Themas in den Lehrplan mit verpflichtender Teilnahme, die Bildung von Kommissionen für Ethik in der Forschung (KEF) sowie ein verpflichtendes Beratungsverfahren für sicherheitsrelevante Forschung vor. Einige Mitglieder sprechen sich für ein Genehmigungsverfahren durch eine Bundesbehörde aus, ähnlich einer Lizenzierung, mit dem Gentechnikgesetz als Vorbild. Wir alle wissen aber auch, dass dies zusätzlichen Papierkram bedeutet, und wer will den schon. Noch dieses Jahr, soll es eine Re-Evaluation der Situation geben.

Was können Wissenschaftler tun – was kann ich tun?

Spread the word! Klärt Eure Studierenden und Eure Kollegen auf. Ein sensibilisierter Wissenschaftler mit guten Intentionen betreibt sichere For-

schung. Diese wiederum führt zu Vertrauen in die Wissenschaft. Wie kann man Lehre betreiben? Ein tolles Beispiel ist der beschriebene Workshop nach Novossiolova. Unseren btS-Workshop stellen wir euch als Präsentation mit Anleitung und Umfragetool zur Verfügung, gern auch mit unserer Hilfestellung!

Eins wurde sehr klar: Die btS ist ein wunderbares Medium um Biosecurity-Aufklärung zu betreiben, denn hier finden sich kreative Ideen, Forschung sicherer zu machen. Hier finden sich motivierte und engagierte Studierende und Forschende, die ihre Umwelt besser machen wollen.

[JLÜ]

Kontakt Daten zur Anfrage:
janina.lueders@bts-ev.de



Psychotest: Welcher Mikroorganismus bist Du?



1. Wie ordentlich bist Du?

- a) Ui. Keine Socke findet bei mir in den Schrank zurück.
- b) Mein Zimmer ist sehr minimalistisch eingerichtet. Ich benötige nicht viel zum Leben.
- c) Die Krümel auf meinem Bett könnten eine ganze Fußballmannschaft sättigen. Reicht das an Info?
- d) Picobello. Alles an seinem Platz.
- e) Erst die Cornflakes, dann die Milch!

2. Wie sieht Deine Ernährung aus?

- a) Mein Einkaufswagen besteht meist zu 80 % aus Süßigkeiten.
- b) Ich schnorre mir immer gerne was von den anderen.
- c) Alles, was auf den Teller kommt, wird aufgegessen!
- d) Meine Mahlzeiten können sehr anspruchsvoll sein. Ich kann mich nicht mit einfacher Nahrung zufriedengeben.
- e) Brot und Käse, abends ein Bier, ab und zu ein Wein... so lässt es sich leben!

3. Welches Wetter passt zu Dir?

- a) Mir egal. Ich ziehe mich sowieso immer falsch an.
- b) Kalte Wintertage sind mir am liebsten. Im Sommer verziehe ich mich immer in den Kühlraum. Hitze kann ich nicht ab!
- c) Ich verreise gerne mit meinen Freunden und entkomme somit oft dem tristen Wetter!
- d) „36 Grad und es wird noch-“ Nein, genauso soll es bitte bleiben.
- e) März bis August: die beste Zeit!

4. Wie sollte Deine Karriere aussehen?

- a) Ich möchte später auf viele gute Ergebnisse zurückblicken können.
- b) Da ich mich schlecht unterordnen kann, sehe ich mich eher als Laborleiter oder CEO.
- c) Ich bin mit allem zufrieden, solange ich meinen Platz in der Wirtschaft finde.
- d) Gerne würde ich im Bereich der therapeutischen Proteinentwicklung tätig sein und beispielsweise Antikörper gegen chronische Krankheiten und Krebs entwickeln!
- e) Als technisch begabter Naturwissenschaftler sehe ich mich als Prozessentwickler in der Lebensmittelindustrie.

5. Wie sieht Deine Selbstwahrnehmung aus?

- a) Ich wachse schnell an meinen Aufgaben heran.
- b) Mir gefällt es, wenn ich die anderen übertrumpfen kann.
- c) Meine Meinung lässt sich nicht so einfach ändern.
- d) Ich mag keine großen Veränderungen und bevorzuge Stabilität.
- e) Auch bei stressbehafteten Situationen im Labor bleibe ich die Ruhe selbst.

6. Wie nehmen Dich die anderen wahr?

- a) Ich denke, ich lasse mich leicht von anderen beeinflussen.
- b) Ich versuche, nicht immer zu sehr aufzufallen, möchte aber trotzdem viel erreichen.
- c) Freunde kommen mit Problemen immer bei mir an.
- d) Ich bin nah am Wasser gebaut und leicht empfindlich.
- e) Auf Parties sieht man mich immer mit einer Flasche Bier in der Hand. Cheers!

7. Was wäre Dein Hogwarts-Haus?

- a) Hart arbeitend, engagiert, loyal, geduldig – Hufflepuff.
- b) Ehrgeizig, klug, gerissen, leistungsorientiert – Slytherin.
- c) Mutig, aber manchmal auch rücksichtslos und aufbrausend – Gryffindor.
- d) Intelligent, lernfähig, kreativ – Ravenclaw.
- e) Ich möchte mich einfach nur im *Drei Besen* mit Butterbier betrinken.





Der "Microbiome Day"

Eine Idee wird zum Großprojekt

Soft Skill Workshops, Seminare und Firmenexkursionen prägen das Bild des Veranstaltungsportfolios der Biotechnologischen Studenteninitiative (btS e.V.) bundesweit. Doch jede Geschäftsstelle (GS) bietet auch Raum für die Verwirklichung der individuellen Ideen ihrer aktiven Mitglieder. Vom kleinen Wintermitgliederakquise-Event mit btS-Weihnachtsmützen und Gewinnspielen bis hin zu den größten Veranstaltungen, wie dem Firmenspeeddating bei uns in Frankfurt. Jeder Einfall findet seinen Weg zu einem konkreten Projekt.

Doch was ist, wenn der Eventvorschlag das GS-Budget sprengt? Eine besonders spannende Variante der Finanzierungshilfe ist der btS-eigene „Pitch your Project“ (PyP)-Wettbewerb. Geschäftsstellen aus dem ganzen Bundesgebiet buhlen allhalbjährlich um das Preisgeld, welches von unserer Projektförderung ausgegeben wird. Die neuartigste Idee und das Konzept, welches den Großteil der anderen GS'en überzeugt, gewinnen.

Im November 2018 trauten wir, die GS Frankfurt, uns mit dem „Microbiome Day“ in den Wettbewerb. Trotz starker Konkurrenz und vielen anderen innovativen Ideen, brachten wir den Sieg und das Preisgeld mit in unsere Geschäftsstelle und die Projektplanung konnte beginnen. Ein halbes Jahr später, etwa drei Wochen vor dem Event, blicken wir nun zurück auf Monate voller Planung, Teambuilding und neuer Erkenntnisse. Aber auch Rückschläge, Missverständnisse und Umstände, die uns als Team gefordert haben, waren Teil dieses Projektes. Doch zurück zum Anfang!

Ein damals neues Mitglied, Johann Liebeton, brachte die Idee eines Events zum Thema „das menschliche Mikrobiom“ mit ins Treffen. Sie verselbstständigte sich rasch zu einem Tagessymposium mit Referenten aus Forschung und Industrie, mit Firmenständen und Vortragsreihen. Ein Großprojekt, welches unsere bisherigen Erfahrungen sprengen sollte. Getreu dem Motto „Zusammen schaffen

wir alles!“ (und nicht zu vergessen: „No risk, no fun“) entschieden wir uns beim PyP teilzunehmen. Sollten wir gewinnen, hatten wir gleich noch einen Grund mehr dieses Projekt durchzuführen.

Mit dem Sieg in der Tasche ging es nun um die Strukturierung der Herangehensweise. Als aktives btS-Mitglied lernt man schnell wichtige Aspekte des Projektmanagements: Von der Leitung eines Teams über die Kommunikation untereinander bis hin zur wirklichen Vermarktung eines Projektes, welche Firmenvertreter und Studierende gleichermaßen anziehen soll. Wie bei vielen Dingen im Leben, ist auch bei einem solchen Projekt der Weg das Ziel und soll für jeden einzelnen das größtmögliche Potential zur Entfaltung und Weiterentwicklung bieten. Doch was heißt das konkret? Eine Geschäftsstelle besteht aus vielen unterschiedlichen Charakteren, die unterschiedliche Ziele im Leben, Bedürfnisse und Begabungen haben. Ein Großprojekt wie dieses bietet Spielraum für jeden Charaktertyp, der Erfolg des Projektes ist aber im Gegenzug auf diese Diversität angewiesen. Die Organisation des „Microbiome Days“ glich einem Wespennest, einem Fass ohne Boden: Einmal angestochen, kamen immer mehr Aufgaben und Ideen, die verwirklicht werden wollten, zum Vorschein. Teilgruppen für Werbung, Grafik und Akquise von Referenten und Firmen wurden erstellt und boten damit für jeden eine Einbringungsmöglichkeit.

Um unsere Kräfte und unsere Motivation noch sinnvoller und gezielter einbringen zu können, nutzten wir das Trainingsangebot der btS. Hierzu kamen eigens von der btS ausgebildete Trainer zu uns nach Frankfurt und gaben uns an einem intensiven



Mithilfe eines Trainingswochenendes in Sachen Projektmanagement konnte die Planung ermöglicht werden.

Microbiome Day

Trainingswochenende alles Notwendige zum Thema Projektmanagement an die Hand (Foto). Die Planung des Microbiome Days gewann an Struktur, die Mitglieder an Tatkraft und das ganze Team an Zuversicht, dass wir dieses Event, neben Studium oder Promotion, zum Gelingen bringen konnten.

Doch was ist ein Symposium über das Mikrobiom ohne Referenten, die darüber sprechen? Oder ohne Firmen, die zeigen, wie all das industriell angewendet werden kann? Mit diesem Problem sahen wir uns etwa drei Monate vor der Veranstaltung konfrontiert. Wir wurden unruhig, sogar von einem Verschieben des Datums war die Rede. Die Firmen auf diesem Gebiet waren oft zu klein für „Messebesuche“ und viele Referenten sehr interessiert, aber leider verhindert.

Zweifel kamen auf: „All das ist nur ein Ehrenamt. Wir sind alle Vollzeit-Studierende und Promovierende und so wäre es auch kein Weltuntergang, wenn wir die Veranstaltung einfach ausfallen lassen würden.“ In solchen Momenten steht und fällt ein Event mit dem Willen und der Motivation der Mitglieder. Wir btSler und jeder, der einem Ehrenamt nachgeht oder einem Sportverein angehört, weiß, dass das Triebwerk einer Veranstaltung, eines Projekts oder eines Sieges in einem Turnier der Teamgeist ist.

Dieser Teamgeist war es auch der alle verfügbaren Kapazitäten unserer Mitglieder noch einmal ausgereizt hat und dazu führte, dass wir hier und heute, drei Wochen vor dem Event mit über zehn Rednern aus Forschung und Industrie, drei Unternehmen vor Ort und einer großen Zahl von Anmeldun-

gen von Studierenden, ausgestattet sind. Es gibt aktuell noch einiges zu tun, aber wir gehen voller Freude und hohen Erwartungen in den „Microbiome Day“ und hoffen, dass er allen Teilnehmenden so viel Freude bereitet, wie er uns (nicht immer) während der Planung bereitet hat. An dieser Stelle möchte ich ein riesiges Dankeschön an das gesamte Team aussprechen, das unser bisher größtes Event überhaupt erst möglich gemacht hat.

Zum Schluss fragst Du Dich vielleicht, warum? Warum dieser Extraaufwand, diese Investition von Zeit (und manchmal auch Nerven) neben dem Studium? „Aus Spaß an der Freude“ wäre nur die halbe Wahrheit. Die Arbeit in der btS und an solchen Projekten bringt so viel mehr. Du lernst hier nicht nur wie man ein Projekt durchzieht, sondern es entwickeln sich im Zuge dessen auch wahre Freunde. Du probierst Dich und Deine Fähigkeiten auf einer Ebene aus, auf der Du nichts falsch machen kannst. Du entwickelst Dich enorm weiter, findest heraus, was Dir liegt oder was Du später mal auf gar keinen Fall machen willst. Und ganz nebenbei tust Du etwas Gehaltvolles für Deine spätere Karriere und Deinen Lebenslauf.

[PKÖ]

Findest Du die 8 Fehler im rechten Bild?



© Christina Stengl



Lösung auf Seite 47.



Vom Labor in die Öffentlichkeit

10 Fragen an die Chemikerin des Vertrauens Dr. Mai Thi Nguyen-Kim

Sie ist Wissenschaftlerin, Wissenschaftskommunikatorin, Wissenschaftsjournalistin, Moderatorin, Autorin und YouTuberin. Die promovierte Chemikerin Mai Thi Nguyen-Kim hat an der Universität Mainz und am *Massachusetts Institute of Technology* Chemie studiert, gefolgt von einer Doktorarbeit an der RWTH Aachen, der *Harvard University* und dem Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung. Der Weg in die Wissenschaftskommunikation (kurz „Wisskomm“) begann für sie als Hobby während ihrer Doktorarbeit, von 3-Minuten Talks über Science Slams bis hin zu ihrem ersten YouTube Kanal *The Secret Life of Scientists*, in welchem sie wissenschaftliche Themen verständlich aufbereitet und dabei auch das typische Bild der nerdigen Naturwissenschaftler_innen in ein neues Licht stellt. Der darauffolgende, geradlinige Weg in den facettenreichen Beruf der Wisskomm war dabei vermutlich noch nicht einmal für sie selbst absehbar. Sie startete am Ende der Promotion die professionelle Arbeit auf YouTube mit dem vom *funk* unterstützten Kanal *schönschlau*, welcher mittlerweile mit etwa 450.000 Abonnenten unter dem Namen *maiLab* bekannt ist. Heute, etwa 3 Jahre später, moderiert sie als Nachfolgerin von Ranga Yogeshwar die Sendung *Quarks*. Ihre Begeisterung für Naturwissenschaften teilt sie auch mit Nicht-Wissenschaftlern in ihrem ersten Buch *Komisch, alles chemisch*, welches zum Spiegelbestseller wurde. Die erlernten Werkzeuge der guten Kommunikation und die Motivation, diese auch zu praktizieren, gibt sie außerdem als Dozentin am Nationalen Institut für Wissenschaftskommunikation in Karlsruhe weiter.

Im folgenden Interview sprechen wir über Mais Ansichten zu ihrem Beruf als Wissenschaftskommunikatorin, über ihre Motivation und warum jeder von uns Wissenschaftler_innen ruhig ein bisschen mehr kommunizieren darf.

Mittlerweile verbinden dich vermutlich bereits einige mit der Aussage: „Alles besteht aus Molekülen“. Mal so unter Nerds: Welches ist eigentlich dein Lieblingsmolekül?

Also ich fand eine Weile Oxytocin ziemlich gut, das sogenannte Kuschelhormon, was eigentlich ein bisschen *basic* ist, weil das irgendwie jeder gut findet. Es gibt sogar Oxytocin-Ketten als Schmuck. Während meiner Recherche für mein Buch habe ich aber festgestellt, dass Oxytocin als Hormon auch ziemlich kompliziert ist und dass man es daher nicht unbedingt nur als Kuschelhormon bezeichnen kann. Wobei ich gar nicht weiß, ob es das jetzt schlechter oder nicht sogar noch cooler macht.

Aus anderen Interviews ist bereits bekannt, dass du mit 7 Jahren den Wunsch hattest, Autorin zu werden. Vor Kurzem hast du dann als Chemikerin dein Buch „Komisch alles chemisch“ veröffentlicht.

Woher weiß man eigentlich, dass der Weg der Wisskomm der Richtige für einen ist, und welche Eigenschaften sollte man hierfür mitbringen?

Die meisten denken vermutlich: „Entweder ich kann Vorträge halten, oder ich kann es eben nicht.“ Das stimmt meiner Meinung nach nicht ganz, weil man das durchaus lernen kann. Ich habe zum Beispiel viel *learning by doing* gemacht. Auch ich habe irgendwann angefangen mit Science Slams und YouTube Videos. Die eigene Reflexion, dass dies auch Wissenschaftsjournalismus sein könnte, kam erst viel später. Was man hingegen mitbringen muss, ist der eigene Wille zu kommunizieren, denn dieser ist nicht selbstverständlich für viele Wissenschaftler_innen. Doch genau diese Überzeugung, dass diese Arbeit wichtig und Teil der Verantwortung ist, die ich als Wissenschaftler_in trage, ist eine absolute Grundvoraussetzung. Es geht also nur, wenn ich will und einsehe, dass auch Arbeit investiert wer-

den muss. Also man braucht nicht zwingend das Talent, sondern den Willen, sich mit der Frage weiter zu entwickeln: „Kann ich denn auch wirklich gut kommunizieren?“

Du sagtest selbst, dass du durch YouTube und Science Slams über *learning by doing* bereits viel gelernt hast. Hast du, neben Science Slams und YouTube, weitere Wege zur Weiterentwicklung in diesem Bereich eingeschlagen, nachdem du gemerkt hast, dass dies dein Beruf werden könnte?

Ich hatte das Glück, dass ich an vielen Stellen etwas mitnehmen konnte. Bei Science Slams lernt man beispielsweise etwas anderes als bei einem 3-Minuten Pitch. Genauso lernt man während des Schreibens von Blogartikeln andere Dinge als beim skripten von YouTube-Videos. Man trifft, je nach Plattform, andere Leute, mit denen man sich austauscht. Als ich beim Nationalen Institut für Wissenschaftskommunikation (NaWiK) angefangen

habe, bin ich auch nicht sofort in die Dozentenrolle reingegangen, sondern habe mich erstmal eingearbeitet, indem ich in den Seminaren meiner Kolleg_innen saß, um zu sehen wie sie das angehen. Und das Wichtigste ist, dass man beginnt die Dinge, die man vielleicht intuitiv richtig macht, zu analysieren. Beispielsweise achte ich in meinen Videos darauf, dass ich den Einstieg immer mit einem Aufhänger beginne, der die Aufmerksamkeit weckt. Und aus solchen Erkenntnissen kann man dann sogenannte Kommunikationsstrategien erstellen. Damit arbeiten wir auch am NaWik, sodass wir sagen können: „Hier ist eine Kommunikationsstrategie, mit der du bestimmte Punkte ganz analytisch, auch als Wissenschaftler_in, abarbeiten kannst.“ Also sollte man sich auch in der Kommunikation eine grundlegende Strukturierung aneignen, welche ja bereits für das wissenschaftliche Arbeiten wichtig ist.

Auch Science Slams haben dir in deiner eigenen Weiterentwicklung zur guten Wissenschaftskommunikatorin geholfen. Wie kam es denn zu deinem ersten Slam?

Der erste Science Slam war in Aachen. Meine erste Erfahrung in der Wisskomm war allerdings bereits ein 3-Minuten Pitch bei *Falling Walls Lab*. Das hat mir dann so gefallen, dass es mir die Augen und Ohren öffnete. Der erste Science Slam hat auch sehr viel Spaß gemacht, war aber noch recht unstrukturiert. Das ist spannend, weil man sich die Aufnahmen im Nachhinein auf YouTube ansehen kann. Dadurch lässt sich die Entwicklung gut verfolgen. Da hatte ich so ein „Fakeglas“ Rotwein dabei, also mit Traubensaft, weil es in meiner Forschung auch um Rotwein ging. Später hat man das Ganze dann besser strukturiert, durchdacht und aufgeschrieben. Science Slams sind oft unterhaltsam, sodass die Leute denken, man macht das locker aus der Hüfte heraus, was in den seltensten Fällen stimmt. Ich glaube, die meisten bereiten sich sehr gut vor und üben die Präsentation auch vor unterschiedlichem Publikum und optimieren dabei ihre Witze je nachdem, wie es angekommen ist.

So verbessern sie sich ganz analytisch Schritt für Schritt.

Du hast eben erzählt, dass gerade der Bereich der Wisskomm noch nicht von allen Außenstehenden als „richtiger“ Beruf empfunden wird. Du selbst hattest nach Deiner Promotion die Option einer Laborleiterstelle und hast dich dennoch entschieden, deine Arbeit bei YouTube in Zusammenarbeit mit funk professionell auszubauen. Wie kam es zu dieser Entscheidung?

Die Entscheidung eine Laborleiterstelle abzulehnen und auf gut Glück erstmal professionell YouTube zu machen ist ein bisschen untypisch für mich. Das war sehr viel Bauchgefühl, was eigentlich nicht so mein Stil ist. Aber es war dennoch ein sehr konkretes Bauchgefühl! Wir erleben es heute, dass gesellschaftliche Diskussionen sehr aufgeheizt sind, dass Falschinformationen lange kursieren und wichtige Diskussionen dominieren. Das habe ich damals schon so empfunden. Und es war da auch ein ganz großer Frust, bei welchem ich dachte: „Es kann doch nicht sein, dass Menschen nicht mehr der Wissenschaft vertrauen.“ Und ich habe die Schuld nicht unbedingt bei den Leuten gesehen, die zum Beispiel sagen: „Ich möchte meine Kinder nicht impfen lassen.“, sondern ich habe die Schuld auch ganz deutlich bei uns gesehen. Wir haben das Vertrauen verloren, obwohl wir eigentlich so viel haben, was für uns spricht, wie zum Beispiel unsere fortgeschrittenen wissenschaftliche Methoden. Irgendwie haben wir etwas Grundlegendes falsch gemacht, wenn wir es nicht schaffen, die Leute mit wissenschaftlichen Fakten zu überzeugen. Also war die Entscheidung auch aus einer gesamtpolitischen Überzeugung heraus. Heute, drei Jahre später, trifft das immer noch zu. Es sind noch die gleichen Gründe relevant, aktuell und akut, die mich damals zum Wechsel bewegten. Das kann ich nur den Wissenschaftler_innen da draußen ans Herz legen: Wir brauchen noch mehr Leute, die kommunikativ sind!

Du hast die Glaubwürdigkeit der Wissenschaftler_innen angespro-

chen. Wie wichtig ist in Sachen Glaubwürdigkeit eigentlich dein Dokortitel? Denkst du, dass der Dokortitel entscheidend ist für deinen Beruf?

Nein, das denke ich definitiv nicht, das wäre ja schlimm! Aber ich denke, er ist teilweise leider schon sehr hilfreich, genauso wie ehrlicherweise auch das Aussehen eine Rolle spielt. Und vielleicht war gerade für mich der Dokortitel ganz gut, da ich jetzt in Deutschland, zumindest bei YouTube, gefühlt die erste weibliche Naturwissenschaftlerin in der Öffentlichkeit bin. Der Dokortitel lässt Skeptiker vielleicht schneller merken: „Okay, anscheinend hat sie ja doch eine Ahnung.“ Aber das sollte natürlich keine Qualifikation sein, ganz im Gegenteil, es gibt ja verschiedene Art und Weisen, um gut zu kommunizieren. Und nicht jeder muss gleich bei Wisskomm einsteigen. Ich glaube, dass auch jemand, der vor allem forschen möchte, dazu beitragen kann, indem er sein kleines Fachgebiet verständlicher macht. Ich denke, dass wir diese Vorurteile und das klassische Bild von richtigen Wissenschaftlern, nämlich männlichen, älteren, schrulligen Professoren, durchbrechen müssen. Allerdings hat mir die ständige Recherche während der Doktorarbeit nebenbei auch für meine jetzige Arbeit geholfen, welche ebenfalls auf viel Recherche basiert. Die Promotion ist also nicht nur hilfreich für das Image, sondern sicher auch für die eigenen Fähigkeiten. Man kann die nötigen Skills aber sicherlich auch anders erlernen.

Viele Wissenschaftler_innen treten nicht nur aus Zeitgründen wenig in der Öffentlichkeit auf, sondern auch, weil sie an der Universität nur selten Erfahrungen in diesem Bereich sammeln konnten und ihnen daher auch oftmals der Mut fehlt. Gerade bei YouTube muss auch immer mit Kritik gerechnet werden, weshalb auch du deinen YouTube Kanal *The Secret Life of Scientists* wohlüberlegt erst aus Boston heraus gegründet hast. Was würdest du jemandem raten, der Lust auf die Wisskomm hat, aber evtl. noch einen letzten Schubs braucht?

Es hilft immer sich Gleichgesinnte zu suchen. Es gibt genug Menschen in Deutschland, die gerne kommunizieren möchten, aber nicht so richtig wissen wie. Selbst wenn du dich nicht traust beim Science Slam mitzumachen, geh einfach hin und rede danach mit den Slammern. Sie sind nette Leute und das ist alles ganz zugänglich dort. Man trifft immer auf offene Ohren und auf Zustimmung, wenn man Interesse mit sich bringt. Aber ich glaube, das größte Problem, nicht nur in Deutschland, sondern in der Wissenschaft generell, ist, dass es keinen guten Anreiz gibt für Menschen, die jetzt gerne kommunizieren wollen. Wenn zum Beispiel mein/e Doktorvater/mutter nicht damit einverstanden ist, dass ich einen Teil meiner Laborzeit mit Wisskomm verbringe, dann habe ich in diesem sehr hierarchischen System keine Chance. Es gibt leider noch viele Leute, die die Wisskomm für unwichtig halten und dann entsprechend ihre Doktorand_innen entweder nicht unterstützen oder es sogar unterbinden. Man hat durch die Wisskomm am Ende auch nicht wirklich etwas für den Lebenslauf, es sei denn, man geht danach beruflich in diesen Bereich. Ich finde es schade, dass der Beruf Wissenschaftler so stark auf das wissenschaftliche Arbeiten beschränkt ist. Spätestens in der aktuellen Gesellschaft, in der wir leben, sollte der Begriff erweitert und modernisiert werden. Man sollte als Wissenschaftler die Option haben, Forscher zu sein oder eben auch der Wissensvermittler, weil das genauso wichtig ist im Hinblick auf die Gesamt-

verantwortung für die Gesellschaft. Da müsste es meiner Meinung nach ganz grundlegende, bildungspolitische Veränderungen von oben geben, in denen motivierende Rahmenbedingungen für Menschen geschaffen werden, die gerne kommunizieren, so dass diese dafür auch eine Wertschätzung erfahren und sich beruflich weiterentwickeln können. Sonst bleibt es immer bei: „Ich werde eine gute Wissenschaftlerin und kann nebenbei in meiner Freizeit noch kommunizieren.“ Warum kann die Kommunikation nicht zum anerkannten Berufsbild werden? Natürlich muss nicht jeder kommunizieren: Es gibt auch introvertierte Menschen und nicht jeder hält gerne einen Vortrag. Diejenigen sollen dann auch nicht dazu gezwungen werden, aber denjenigen, die das gerne machen wollen, muss man die Chance geben.

Du hast eben das gerade von Universitäten unterschätzte Berufsbild der Wisskomm angesprochen. Nicht jeder witzelt im Kreise der Familie darüber, irgendwann mal in die Fußspuren von Ranga Yogeshwar zu stapfen und tut dies am Ende auch ungeplant. Wie schätzt du denn die Chancen in Deutschland allgemein für Wissenschaftskommunikatoren ein?

Momentan schätze ich sie sehr gut ein, weil ich ja momentan an meinem Beispiel merke, wie hoch der Bedarf in diesem Bereich gerade deutschlandweit ist. Derzeit habe ich beispielsweise viel mehr Anfragen, als ich annehmen kann. Das liegt daran,

dass es so wenige Wissenschaftskommunikatoren gibt, die direkt aus der Wissenschaft kommen. Und ich merke daran, was für eine Ausnahme ich jetzt für viele bin, dass es zu wenige von meiner Sorte gibt. Und wir sehen auch jetzt, dass beispielsweise beim Klimawandel die Stimmen aus der Wissenschaft immer mehr in allgemeine, alltägliche und politische Diskurse einfließen. Die Welt wird immer komplexer, also werden die Herausforderungen nicht kleiner. Daher ist meiner Meinung nach jetzt die Zeit für Wissenschaftskommunikation gekommen!

Wissenschaftler_innen sind ja recht kritische Wesen, die sich eine reflektierte Themenaufbereitung wünschen. Die Mitarbeiterzahl für deinen Kanal *mailLab*, bestehend aus drei Leuten, ist vergleichsweise klein. Daher würde unsere Leser sicherlich interessieren, wie die Recherche in eurem Team eigentlich abläuft.

Bis Anfang 2019 habe ich den wissenschaftlichen Teil allein gemacht. Bei den Grafiken unterstützt mich Melanie Gath, welche zwar keine Wissenschaftlerin, aber trotzdem – oder gerade deswegen ein unglaublich wichtiger Teil des Teams ist. Man sollte immer die Kommunikation an Nicht-Wissenschaftlern „testen“. Das heißt aber auch, dass ich für die Wissenschaft bis Anfang 2019 allein verantwortlich war. Für die Recherche habe ich häufig mein Netzwerk genutzt und mir Feedback von Leuten geholt, die mir wiederum weitere Sachen empfohlen haben. So habe ich immer mit sehr viel Mühe versucht, alles zu verifizieren. Aber natürlich macht man auch mal Fehler, denn diese Arbeit ist eben auch sehr komplex. Seit diesem Jahr hat sich unsere naturwissenschaftliche Manpower verdoppelt. Jetzt ist auch Lars Dittrich mit an Bord. Er ist Biologe, genauer gesagt promovierter Schlafforscher. Er war eigentlich auch auf dem *academia track* und hat dann erst gemerkt, dass sein Interesse für Wisskomm sehr groß ist und genau während dieser Erkenntnis haben sich zufälligerweise unsere Wege gekreuzt bei meinem Video über Schlafentzug. Seit wir zu zweit sind, ist das Vier-Augen-Prinzip natürlich



4 Übungen von Mai Thi Nguyen-Kim

Weniger ist mehr

Fasse Deine wissenschaftliche Arbeit in einem möglichst kurzen Text zusammen. Sobald Du findest, dass das Wichtigste zu Wort gebracht ist, zähle die Wörter – und kürze den Text radikal um die Hälfte! Am Anfang ist jeder zu 100 Prozent überzeugt, dass das nicht möglich ist. Umso größer ist das Erstaunen, wenn es geklappt hat!

Für Mutige

Probiert euch bei Twitter aus. Da liegt die Würze in der Kürze, genauer gesagt, in 280 Zeichen – eine Herausforderung, aber wer zuspitzen kann, gewinnt!

Stille Post

Setze Dich mit sechs Forschern aus komplett anderen Fachgebieten zusammen und gebt flüsternd weiter, was ihr im Labor macht oder womit ihr gerade beschäftigt seid. Seid gespannt, was am Ende herauskommt!

Perspektivwechsel

Erkläre jemandem außerhalb Deines Fachgebiets ein aktuelles Forschungsprojekt. Danach bitte ihn, das Gesagte so gut wie möglich in seinen eigenen Worten zusammenzufassen. So bekommt man ein gutes Feedback, was überhaupt hängen geblieben ist und wo die größten Lücken bestehen.



deutlich einfacher durchzuführen. Einer von uns ist immer federführend für ein Thema. Das heißt, wir teilen uns die Themen auf, wie wir gerade Zeit haben. Ungefähr 50:50, sodass der eine mit der Recherche beginnt und das Skript schreibt und der andere dann immer die Nachfragen stellt und versucht, die Fakten zu checken. So kann diese Person mit einer frischen Perspektive an das Ganze herangehen und auch mal kritischere oder sogar einfachste Fragen stellen, die man selbst vielleicht vor lauter Details übersehen hat. Zunächst wird beispielsweise das Skript durchgecheckt. Doch auch ganz am Ende wird noch einmal das geschnittene Video überprüft, obwohl das ja eigentlich nur das übersetzte Skript sein sollte. Doch diese Vorsicht ist berechtigt, denn manchmal kann schon ein vergessenes Wort die Gesamtaussage ändern. Vergisst man beispielsweise das Wort „meistens“ oder „oft“, kann dies zu einer unkorrekten Aussage führen. Wir machen dennoch hin und wieder Fehler und versuchen diese dann beispielsweise in einem Kommentar nachtrag klarzustellen. Das Wichtigste ist aber, dass wir uns allergrößte Mühe geben, solche Fehler zu vermeiden, denn das ist die Basis für das Vertrauen. Wir versuchen also wirklich alles so sachlich wie möglich zu machen. Manchmal fällt uns bei persönlichen Haltungen sogar auf, dass wir diese unterbewusst überkompensieren und dadurch der Gegenseite zu viel Platz einräumen, was wir dann wiederum ausgleichen müssen. Wir geben also auf jeden Fall unser Bestes und zu zweit ist es schon viel bes-

ser, aber wir könnten auf jeden Fall noch mehr Leute im Team gebrauchen.

Jetzt haben wir schon öfter thematisiert, dass Wissenschaftler_innen und ihre Forschung prä-senter sein sollten, egal ob beruflich oder privat. Was würdest du unseren Lesern mit auf den Weg geben, um sie zu motivieren, auch außerhalb des Labors ihre Begeisterung für Naturwissenschaften mit anderen zu teilen?

Ich finde, wir dürfen als Wissenschaftler nie vergessen, warum wir machen, was wir machen. Ich glaube, jeder, der sich irgendwann dazu entschließt in die Wissenschaft zu gehen, möchte so ganz platt gesagt „die Welt verbessern“. Ich glaube, so ein bisschen Idealismus steckt in jedem von uns. Und dieser wird manchmal begraben unter der ganzen harten Arbeit. Ich weiß ja selbst, wie das ist. Ich kann nur sagen, vergesst nie, *warum* ihr etwas macht! Ich kenne so viele Wissenschaftler_innen, deren Familien und Freunde nicht wissen, was diese eigentlich im Labor so machen. Fangt einfach mal damit an. Setzt euch mal als Ziel, dass eure engsten Freunde und Familie grundlegend verstehen, warum ihr an etwas forscht. Wenn man allein das schon hinbekommt, dann habt ihr eure Kommunikationskills schon um ein Vielfaches verbessert. Das ist nämlich gar nicht so einfach, aber es ist total schön, wenn Leute wissen, was genau man macht. Viele Science Slammer kennen das unglaublich tolle Gefühl, wenn Leute

danach zu einem kommen und sagen: „Hey, voll cool, was du machst!“ Irgendwie haben wir uns schon ein bisschen daran gewöhnt, dass wir die Einzigen seien, die die eigene Arbeit toll fänden und andere Leute das eh nicht verstehen könnten. Aber auch andere Menschen können eure Begeisterung spüren. Nutzt auch die sozialen Medien, um euch eine Stimme zu schaffen. Falls ihr das nicht schon tut, fangt erstmal als passive Nutzer an. Etwa bei Twitter einfach mal aktiv mitlesen und *tweets*, die man gut findet, *liken* oder *retweeten*, um herauszufinden, was einem gefällt. Denn wo auch immer ihr später aktiv sein wollt, ihr müsst euch mit dieser Plattform gut auskennen. Ich würde beispielsweise niemandem empfehlen, einen YouTube Kanal zu starten, wenn man selbst nicht YouTube schaut. Und dann mein letzter Tipp an Wisskomm-Interessierte: Vernetzt euch! Wenn ihr also selbst keine Science Slams halten wollt, geht zu einem Slam und redet mit den Slammern. Geht zu Foren und Workshops. Nutzt auch bestehende Plattformen für den Aufsprung, wie beispielsweise unter wissenschaftskommunikation.de, *March of Science* oder *Scientists for Future*. Dort trifft ihr viele engagierte Leute in diesem Bereich. Es gibt so viele Möglichkeiten, die selbst ich nicht voraussehen kann, sondern die sich ergeben. Aber ich bin mir sicher, dass sich etwas ergibt, weil in diesem Bereich gerade so viel los ist in Deutschland!

Interview:[AEW, AEN]
Transkription: [AEN]

Datenschutzgrundverordnung

Herausforderung für Studierendeninitiativen

Stichtag 25.05.18: Die neue Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) tritt in der Europäischen Union in Kraft. Das Ziel ist die einheitliche Regelung zum Schutz von personenbezogenen Daten. Der erste Effekt, den ich bemerkte: eine Flut von Datenschutzvereinbarungen, die bestätigt werden müssen



Das Recht auf den Schutz der personenbezogenen Daten ist auch als Grundrecht der EU verankert. Aber was bedeutet das eigentlich? Und was sind überhaupt personenbezogene Daten? Personenbezogene Daten sind zum Beispiel Name, Geburtsdatum, Adresse und Telefonnummer oder auch politische Meinung, Gesundheit und Sexualität. Natürlich möchte jeder von uns, dass diese Daten vertraulich behandelt werden. Dennoch frage ich mich oft wo und warum werden meine personenbezogenen Daten gesammelt und was passiert danach damit?

Die neue DSGVO soll nun die Rechte der betroffenen Person stärken. Daten dürfen nur noch mit ausdrücklichem Einverständnis der betroffenen Person verarbeitet werden. Mit der DSGVO habe ich als Verbraucher das Recht meine Daten zu einem anderen Anbieter mitzunehmen oder meine Daten jeder Zeit löschen zu lassen. Auch müssen mir Unternehmen nun auf Anfrage eine Auskunft darüber geben, welche Daten und wie lange sie diese Daten speichern. Für Unternehmen, bei denen 9 Personen oder mehr mit personenbezogenen Daten arbei-

ten, muss ein Datenschutzbeauftragter bestellt werden. Trotz der vielen Regularien: Auch für Unternehmen hat die DSGVO Vorteile. Zum Beispiel gelten nun in Europa einheitliche Regeln zum Datenschutz. Das klingt sehr gut für den Betroffenen, aber auch nach viel Arbeit für die andere Seite. Die DSGVO hat für viele Neuerungen gesorgt, nicht nur in Unternehmen, sondern auch in Vereinen. Für Studierendeninitiativen ergeben sich dadurch große Herausforderungen. Wie die btS die Herausforderungen der DSGVO gemeistert hat, verrät mir Dennis Deschka (Bundesvorstand der btS e.V.):

Lieber Dennis, wieso hast Du diese schwere Aufgabe alle Abläufe an die neue DSGVO anzupassen übernommen?

In unserer Initiative bestand damals die Notwendigkeit der Anpassung unserer Datenschutzstandards. Da ich bereits seit meiner Mitgliedschaft auf Bundesebene im Ressort IT tätig war und dies auch als betreuender Bundesvorstand weiterhin bin, war es nur naheliegend. Als betreuender Bundesvorstand stehe ich in sehr engem Kon-

takt mit unseren ITlern und kenne daher auch sämtliche Datenprozesse der btS, was die Arbeit beim Thema Datenschutz ungemein erleichtert.

Hattest Du Vorkenntnisse in Datenschutz? Woher hast Du die nötigen Informationen erhalten?

Nein, ich hatte keine besonderen Vorkenntnisse, daher musste ich mir die erforderlichen Kenntnisse zum Datenschutz zunächst aneignen. Das habe ich einerseits durch die Zusammenarbeit mit einer Kanzlei und andererseits unserem Datenschutzbeauftragten erreicht. Zusätzlich war es auch notwendig mich selbständig in die DSGVO einzulesen sowie im Internet auf Fach- und Rechtsseiten zu recherchieren.

Welche Neuerung hat es in der DSGVO gegeben die Studierendeninitiativen betreffen?

Da ich mich erst seit Mai 2018 mit der DSGVO beschäftige, kann ich hierzu keine direkte Einschätzung geben, da mir selbst das Bundesdatenschutzgesetz (alt), der nationale Vorläufer der DSGVO, bis dato nicht in allen Details bekannt war. Was aber definitiv neu für uns ist, ist unser Datenschutzbe-

auftragter. Aufgrund einer kleinen internen Restrukturierung haben wir in diesem Jahr die Grenze von 9 Personen erreicht, weshalb wir seitens der DSGVO zur Bestellung eines Datenschutzbeauftragten verpflichtet sind. Das ist aber keineswegs ein Nachteil, sondern ein ganz großer Vorteil. Ich habe somit für meine Arbeit einen Experten, der mich in allen Belangen unterstützt. Denn sind wir mal ehrlich: Die gesamte DSGVO neben einem Studium umzusetzen ist eine Aufgabe, die man nicht allein bewältigen kann.

Welche Daten werden überhaupt in einer Studierendeninitiative benötigt?

Das lässt sich pauschal nicht beantworten. In unserer Studierendeninitiative erheben wir im Anmeldeprozess neben den allgemeinen Daten zusätzlich noch Hochschule und Geschäftsstelle, damit neue Mitglieder der richtigen Geschäftsstelle zugeordnet werden können. Ebenso ist die Datenerhebung in den lokalen Ge-

schäftsstellen natürlich noch von Veranstaltung zu Veranstaltung unterschiedlich. Wie das bei unseren Partnerinitiativen aussieht, kann ich nicht sagen, da diese vom Aufgabenschwerpunkt anders orientiert und strukturiert sind.

Worauf muss jetzt (nach der neuen DSGVO) besonders geachtet werden?

Ganz besonders auf die Rechte der Betroffenen, was auch sehr zu begrüßen ist. Das war aber auch in der Vergangenheit schon für uns der Punkt mit der höchsten Priorität.

War es schwierig die DSGVO umzusetzen?

Sagen wir es so: Es war für mich etwas völlig Neues, aber als Naturwissenschaftler steht man generell immer vor neuen, unbekanntem Herausforderungen, auch im Labor. Daher wusste ich mit dieser Situation umzugehen. Zusätzlich hatten wir am Anfang noch eine Kanzlei an unserer Seite, die uns in der initialen Umset-

zung zur Seite stand und uns sehr geholfen hat.

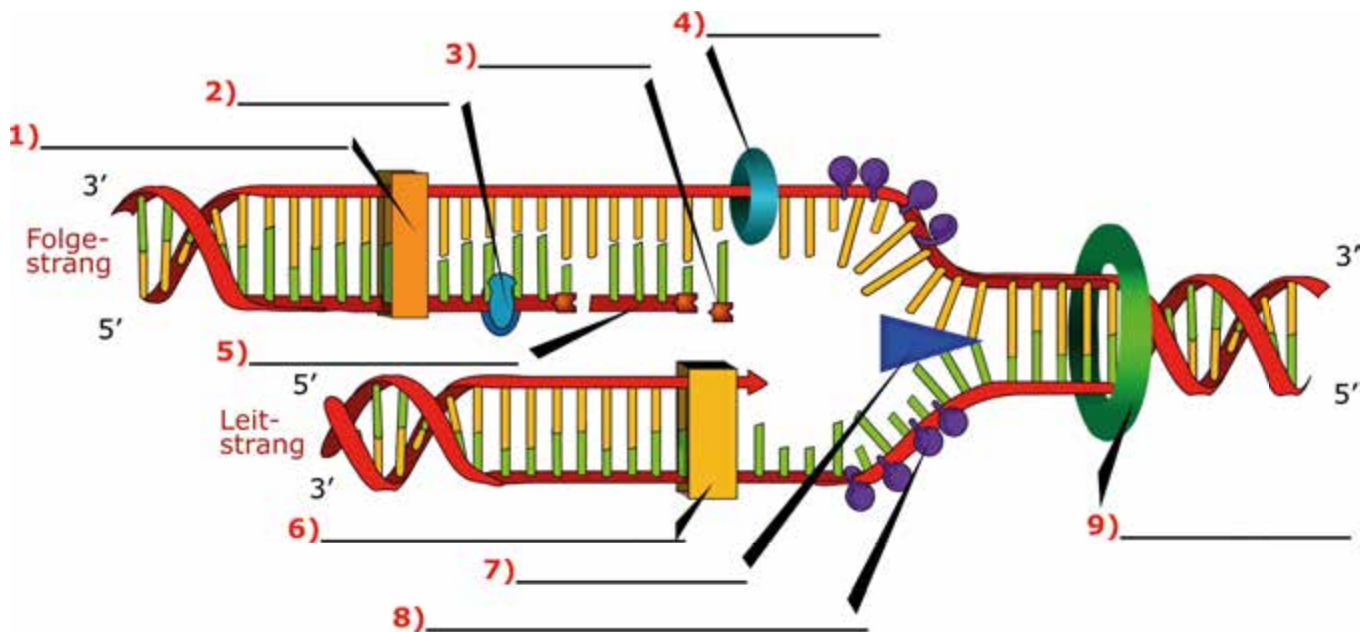
Hoffst Du, dass die DSGVO überarbeitet wird?

Ja, das hoffe ich. Die DSGVO ist im Kern sehr gut und muss in dieser Form auch beibehalten werden. Dennoch gibt es bis dato Teile in der DSGVO, welche sehr theoretisch und nicht praxisorientiert sind und uns somit in der praktischen Anwendung vor Hürden stellen.

Mittlerweile hat die btS ihre eigene Arbeitsgruppe für Datenschutz. Die AG arbeitet eng mit den Datenschutzbeauftragten zusammen und steht den Geschäftsstellen mit Rat und Tat zur Seite. Durch regelmäßige Datenschutzeschulungen sind die Mitglieder immer auf dem neusten Stand und können neue Lösungen zum Beispiel zur Veranstaltungsanmeldung erarbeiten.

[LBR]

Wie gut kennst Du die DNA-Replikationsgabel?



Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:DNA_replication_de.svg

Lösung auf Seite 47.



Driving your personal evolution

AG Weiterbildung

Es gibt unzählige Klischees über Naturwissenschaftler: Sei es, dass wir sozial inkompetent sind, uns nicht verständlich ausdrücken können, die Empathie einer Waschmaschine haben oder zu reinen Fachidioten ausgebildet wurden - kurzum wir wären alle Sheldon Coopers.

Zum Glück ist dieses Bild mehr als nur überspitzt gezeichnet, aber trotzdem müssen wir zugeben, dass gute Kommunikation und Soft Skills nicht gerade Schwerpunkte in den naturwissenschaftlichen Studiengängen sind. Um diese Lücke zu schließen, hat sich in der btS die AG Weiterbildung gegründet.

Wie unser Name vermuten lässt, haben wir uns auf die Fahne geschrieben, die interne Weiterbildung in der btS zu unterstützen. So gibt es bereits seit langer Zeit Basisworkshops, um ganz neue btSler mit ins Boot zu holen und Expertenworkshops, um Euch in Themengebieten wie Grafik oder Finanzen fit zu machen.

Durch unser Trainersystem "evo", um dessen Verwaltung wir uns kümmern, wird die Palette nun um einige Soft-Skill-Themen erweitert: Von Rhetorik und Kommunikation über Projekt- und Zeitmanagement bis hin zu Teamentwicklungen ist alles dabei. Dabei sind unsere Trainer_innen auch offen gegenüber neuen Vorschlägen, also zögert nicht, uns Bescheid zu sagen, wo der Schuh drückt.

Ein Training ist dabei nicht einfach ein ewiger Monolog mit zugehöriger Folienschlacht, sondern ein interaktives Lernen, bei dem Ihr Euch in der Gruppe durch verschiedene Übungen das Wissen selbst erarbeitet und Euch je nach Training auch selbst besser kennenlernt.

Aber da hört die Arbeit der AG Weiterbildung nicht auf, wir bieten euch nämlich zu-

sätzlich die Möglichkeit selbst Trainer_in zu werden. Hierfür organisieren wir einmal im Jahr ein sogenanntes Train the Trainer (TtT), also eine Trainerausbildung. Dabei lernt Ihr alles, was Ihr braucht, um als Soft-Skill-Trainer_in für die btS und den VDSI aktiv zu werden. Das TtT ist nicht nur für aktive btSler, sondern auch für Alumni und alle anderen VDSIler offen. Weitere Veranstaltungen in dieser Richtung sind geplant, haltet die Augen und Ohren offen.

Wie das nun mal so ist, lebt auch unsere AG von motivierten Leuten, die Lust haben, sich aktiv zu beteiligen. Daher freuen wir uns über alle, die uns unterstützen möchten. Wenn Du Lust hast Trainingsluft zu schnuppern und die interne Weiterbildung der btS zu sichern, dann melde Dich bei ag-weiterbildung@bts-ev.de.

[RHE]



Gemeinsam wird das Wissen erarbeitet: Durch interaktives Lernen werden neue Kompetenzen erworben, die die eigene Persönlichkeit und die btS voranbringen.

Du weißt, dass Du zu lange im Labor warst, wenn...

- ... jemand etwas erzählt und Du fragst, ob das signifikant ist.
- ... der Pizzadienst Deine Laboradresse als Deine Heimatadresse angibt.
- ... das Bier im Kühlraum steht.
- ... Du bei jeder Diskussion nach der Quelle fragst.
- ... der *Impact Factor* Dir wichtiger ist als Deine Instagram-Follower.
- ... Du nur noch Denglisch reden kannst.



Das Team der Trainerausbildung 2019

TtT (Train the Trainer):

Unsere jährliche Trainer-Ausbildung. In zehn Tagen lernst du dort alles, was du zum Trainer-Dasein brauchst.

evo:

So heißt unser Trainerpool. Dort tummeln sich alle, die ein btS-TtT absolviert haben oder btSlerInnen, die im VDSI ein TtT absolviert haben.

AG WB:

Die AG Weiterbildung ist nicht mit dem Trainerpool "evo" zu verwechseln, sondern verwaltet und kümmert sich um evo. Jeder kann mitmachen und ein TtT ist keine Voraussetzung.

Train the Trainer - Teilnehmerstatements

"Für mich persönlich war es eine ganz tolle Zeit und ich bin superfroh, dass ich das alles Erleben durfte und in Zukunft auch als Trainerin aktiv sein kann. Echt eine erfüllende Tätigkeit."
Xenia (btS)



"Nach vielen Jahren in der btS, in denen ich auch schon Erfahrungen als Referent für Workshops sammeln durfte, bin ich sehr dankbar dafür zum Trainer ausgebildet worden zu sein. Ich betrachte es als großes Geschenk, das mir von der btS überreicht wurde. Die zehn Tage Ausbildung waren voller "Aha" Erlebnisse und haben viele Veränderungen angestoßen. Die Reise fängt nach dem TtT also erst so richtig an!"
Marius (btS)



"Eine unvergessliche Erfahrung, die nicht nur Spuren hinterlassen hat, sondern mich auch für die nächsten Schritte auf der Reise als Trainer vorbereiten konnte. Ich bin den wunderbaren Menschen dankbar, die diese Zeit mit mir geteilt und ihr den Inhalt gegeben haben."
Tim (btS)



"Die Trainerausbildung ist ein einzigartiges Erlebnis und eine einmalige Erfahrung. In einem geschützten Rahmen durfte ich hervorragende Menschen kennenlernen, mich öffnen und viel mitteilen. Ich bin noch nie in so einer verständnisvollen, unterstützenden und vorurteilsfreien Atmosphäre gewesen. Des Weiteren haben wir uns unfassbar viel mit den informationsbasierten und erfahrungsbasierten Grundlagen des Lernens beschäftigt und haben jedes Modell und jede Theorie analysiert und hinterfragt. Und das Beste kommt noch: Wir durften uns in der Trainerrolle ausprobieren und selber Sequenzen anbieten. Aus dem Feedback der Gruppe und den Trainern nehme ich für meine zukünftigen Trainings viel mit. Das TtT kann ich einfach jedem empfehlen!"
Kmar (bonding)

"Im Nachhinein kann ich nur sagen, dass das TtT für mich die schönste Zeit seit Langen war. Einfach nur mit Gleichgesinnten unter sich sein und sich auf die persönliche und professionelle "Trainer" Entwicklung konzentrieren zu können war echt super. Abgerundet durch ein Trainerteam, das vor lauter Kompetenzen nur so strotzte, kann ich mir keine bessere Investition meiner Zeit vorstellen. Da das TtT ja auch erst der Anfang der Trainerlaufbahn ist, freue ich mich auf die nächsten Jahre als Trainer bei der btS."
Thilo (btS)



AIIESEC Germany

AIIESEC ermöglicht es Studierenden weltweit, fremde Kulturen kennenzulernen und sich in herausfordernden Umgebungen persönlich weiterzuentwickeln.

BDSU

Der Bundesverband Deutscher Studentischer Unternehmensberatungen e.V. (BDSU) engagiert sich für die Verbreitung der Idee der Studentischen Unternehmensberatung an Hochschulen sowie in der Wirtschaft und Politik.

bonding

bonding bietet Studierenden der MINT Fächer zahlreiche Möglichkeiten, Unternehmen kennenzulernen und Einblicke ins spätere Berufsleben zu gewinnen.

btS

Die biotechnologische Studierendeninitiative ist das größte deutschlandweite Netzwerk von Studierenden und Promovierenden der Life Sciences in Deutschland. Sie bereichert mit ihrem Engagement und ihren zahlreichen Veranstaltungen den Hochschulalltag.

BVH

Der Bundesverband der Börsenvereine an deutschen Hochschulen e.V. fördert die Bildung im Bereich der Aktienkultur und erleichtert Studierenden mit zahlreichen Karriereevents einen optimalen Einstieg ins Berufsleben.



VDSI – Gemeinsam stark

Es gibt rund 2,87 Millionen Studierende an deutschen Hochschulen. Viele engagieren sich in Vereinen und studentischen Initiativen. Doch gemeinsam kann man mehr erreichen. Im Verband Deutscher Studierenden Initiativen (VDSI) haben sich die 13 größten Studierendeninitiativen zusammengeschlossen, um einen gemeinsamen Verband zu bilden. Was der VDSI ist und welche Vorteile er für das studentische Ehrenamt birgt, erklärt Jonas Stein (Vorstand VDSI).

Seit wann gibt es den VDSI?

Den VDSI, so wie wir ihn kennen, gibt es seit Ende 2014. Jedoch hatte sich schon in den 90ern bereits ein lockerer Zusammenschluss mehrerer Initiativen zum gemeinsamen Austausch als Kölner Runde gebildet. Dort ist seit 2010 auch die btS beteiligt.

Was sind die Ziele des VDSI?

Der VDSI hat sich zur Aufgabe gemacht, die gemeinsame, gehörte und gelebte Stimme des studentischen Ehrenamts zu sein. Diese Vision heißt in der Praxis sowohl intern die Zusammenarbeit zwischen seinen Mitgliedern zu fördern als auch stark nach außen zu wirken. Dazu zählt die transparente Repräsentation gesellschaftlicher und politischer Interessen studentischer Initiativen vor öffentlichen Gremien als auch die Förderung von studentischem Engagement im Allgemeinen.

Was kann der VDSI (politisch) für mich tun?

Nach außen agiert der VDSI als Sprachrohr für die gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder. Durch die Macht der Menge haben wir das Potential, Anliegen vor die Lenker und Entscheider dieses Landes zu bringen. Als Repräsentanten von über 45.000 Stu-

dierenden können wir durch Positionspapiere, Mitarbeit in Entscheidungsgremien und direkte Ansprache von Politikern etwas bewegen. Für die Zukunft sind Projekte wie Kooperationen mit Ministerien und die Beantragung von Fördergeldern angedacht. Kommt bei Interesse gerne auf uns zu.

Wie vertreten ihr mich denn?

Wenn Du Dich bereits in einer Initiative engagierst, werden Deine Interessen durch die sogenannten VDSI-Vertreter an den Vorstand gebracht. In regelmäßigen Telefonkonferenzen wird sich über aktuelle Geschehnisse bei Euch, aber auch über die Umstände in anderen Initiativen unterhalten. Dadurch wird es Dir ermöglicht, aktuelle Entwicklungen in der eigenen Initiative ins Netzwerk einzubringen und Feedback sowie Erfahrungsberichte von den anderen Mitgliedern zu erhalten, um entweder direkt von und mit anderen Initiativen zu lernen oder auf die Hilfe der VDSI-Teams zu vertrauen.

Aber auch Studierende können Mitglied im VDSI werden.

Was habt ihr Cooles erreicht?

Einerseits haben wir mit 13 Mitgliedern ein Netzwerk von über 45.000 Studierenden geschaffen, die einen schnellen und un-

komplizierten Austausch ermöglichen. Andererseits veröffentlichen wir jährlich in Kooperation die „Engagier Dich!“, welche über das studentische Ehrenamt informiert und in einer Auflage von 30.000 eine große Reichweite, besonders unter den Studierenden, erzielt. Der VDSI arbeitet außerdem auf Landesebene zum Thema Engagement Strategie in NRW mit. Dort vertritt der VDSI in regelmäßigen Austauschrunden die Stimme des studentischen Ehrenamts.

Was gibt es für andere Initiativen?

Die Initiativen-Landschaft des VDSI ist so vielfältig wie das studentische Ehrenamt selbst. 13 nationale Initiativen sowie unzählige weitere lokale bedienen nicht nur verschiedene Studienhintergründe von Naturwissenschaften bis Jura, sondern auch Themen von Marketing bis hin zu interkulturellem Austausch, von Unternehmensberatung bis hin zu Großveranstaltungen. Es hilft immer, sich bei Interesse entweder an die Lokalrunde in deiner Stadt zu wenden oder die Augen und Ohren offen zu halten.

Was ist denn eine Lokalrunde?

VDSI-Lokalrunden sind Zusammenschlüsse ortsansässiger Initiativen zum Austausch und zur gemeinsamen Projektarbeit, wobei allerdings oft auch Initiativen dabei sind, die selbst bzw. deren Dachverbände nicht Teil des VDSI sind. Dadurch können lokale Standorte unserer Mitglieder unkompliziert in direkten Kontakt zu anderen Engagierten ihrer Stadt treten und die Vorteile der Vielfalt studentischen Ehrenamts aktiv nutzen. Lokalrunden gibt es derzeit in 13

Städten, es werden aber auch immer wieder Neue gegründet (vielleicht ja auch von Dir?). Der VDSI kann allen Interessierten ein reichhaltiges Angebot an Tipps und Tricks bieten, wie man eine Lokalrunde gründet, aber auch was man tun kann, damit diese aktiv und lebhaft ist und bleibt.

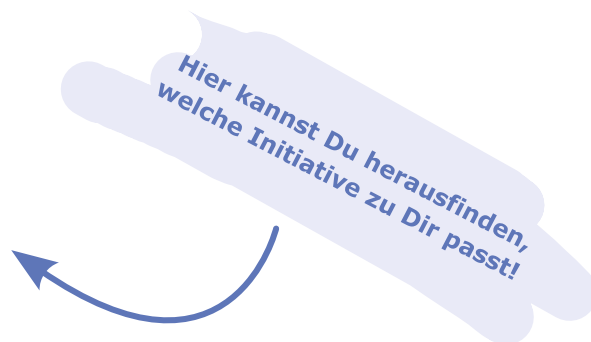
Was funktioniert in einer Lokalrunde gut?

Beliebte Themen sind z. B. gemeinsame Fun- und Networking-Events, Tage des Ehrenamts, die Beantragung von Räumen etc. Diese Vorhaben lassen sich miteinander viel einfacher umsetzen als alleine, da in Lokalrunden verschiedene Kompetenzen unterschiedlicher Initiativen gebündelt werden und sie außerdem geschlossen vor der jeweiligen Hochschule stehen. Daneben dient die Lokalrunde natürlich auch als Austauschplattform, um voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren.

Was ist die GetInvolved-App?

Die GetInvolved-App ist eine nach dem Prinzip des Wahl-O-Mat funktionierende "Welche Initiative an meinem Standort ist die Richtige für mich?"-App. Verschiedene Statements können von Dir beurteilt werden und auf Deiner Entscheidung basierend werden dir dann Initiativen in Deiner Stadt vorgeschlagen, die sich mit Deinen Interessen decken.

[LBR]



ELSA

Die European Law Students' Association ist die größte Jurastudierendenvereinigung der Welt. Sie bietet Studierenden und jungen Juristinnen und Juristen die Möglichkeit sich zu engagieren und weiterzubilden. Dabei werden Völkerverständigung, soziale Kompetenzen und akademische Arbeit großgeschrieben.

ESN

Das Erasmus Student Network ist eine der größten interdisziplinären Studierendenorganisationen in Europa. Das Engagement findet auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene statt.

JCN

Das Junior Consultant Network ist Dachverband 35 studentischer Unternehmensberatungen mit über 2.600 jungen Beratern in ganz Deutschland. Als Zahnrad zwischen Theorie und Praxis fördert das JCN Network die Arbeit seiner Mitglieder und schafft Möglichkeiten für den Erfahrungs- und Wissensaustausch.

juFORUM

Das Deutsche Jungforschernetzwerk - juFORUM e.V. ist ein gemeinnütziger und bundesweit aktiver Verein, der den interdisziplinären Austausch zwischen MINT-interessierten jungen Menschen fördert. Er lebt von der Eigeninitiative, Selbstorganisation und dem Forscherdrang seiner Mitglieder.

Gemeinsam Hochschulrichtlinien ändern

VDSI Lokalrunde macht's möglich

Die btS ist bei weitem nicht die einzige bundesweite Studierendeninitiative. Es gibt viele weitere, die sich dem Zweck widmen Studierende zu vernetzen und ihnen durch ihr Studium zu helfen. Seit 2015 haben sich die 13 größten Initiativen im Verband Deutscher Studierendeninitiativen e.V. zusammengeschlossen. Heute repräsentiert der VDSI etwa 45.000 Studierende an über 86 Standorten. Als Dachverband bietet er großartige Möglichkeiten Studierende zu vernetzen, sowohl bundesweit in der VDSI Arbeit als auch lokal an den Hochschulstandorten zum Beispiel durch gemütlichen Austausch oder individuelle Workshops durch die VDSI eigenen Trainer. Zu diesem Zweck hat die btS eine eigene Arbeitsgruppe, die AG VDSI, gegründet. Mitglieder der AG besuchen die Partnerinitiativen auf Mitgliederversammlungen oder Veranstaltungen. Doch der Fokus der Arbeit liegt im Moment auf einer großartigen Sache: **VDSI Lokalrunden!**

Stadt zu vernetzen und zu organisieren und um Erfahrungen und Wissen auszutauschen: Wie und wo kann ich Räume buchen? Wo sind gute Plätze für Werbung? Den Rahmen der Lokalrunde bestimmt Ihr selbst: zum Beispiel in Eurer Lieblingskneipe oder im Restaurant. Durch gemeinsame Veranstaltungen, zum Beispiel Social events oder Informationsbörsen, könnt Ihr die Reichweite Eurer Events erhöhen. Gegenüber der Verwaltung der Hochschulen könnt Ihr zusammen viel stärker auftreten und somit Eure Interessen vertreten und durchsetzen.

MARKET TEAM

Als eine der größten interdisziplinären Studierendeninitiativen in Deutschland organisiert MARKET TEAM-Verein zur Förderung der Berufsausbildung e. V. an 14 Hochschulen Projekte mit Unternehmen von Studierenden für Studierende.

Studieren ohne Grenzen

Studieren ohne Grenzen setzt sich mit Entwicklungsarbeit auseinander. Die von Studieren ohne Grenzen geleistete Entwicklungszusammenarbeit besteht primär aus der Vergabe von Hochschulstipendien an junge und engagierte Visionäre und Visionärinnen.

Weitblick

Weitblick-Bildungschancen weltweit bietet Studierenden die Möglichkeit sich neben dem Studium gesellschaftlich zu engagieren und ihr Wissen, ihre Talente und Fähigkeiten für soziale Projekte einzusetzen.

MTP

Marketing zwischen Theorie und Praxis e.V. ist Deutschlands größte studentische Marketinginitiative. Getreu dem Motto „Marketing leben!“ bieten sie den Studierenden die Möglichkeit, mehr Praxis und Abwechslung in ihr theoretisches Studium zu integrieren.



VDSI-eigene Trainer leiten die Workshops.

Mittlerweile gibt es an 13 Standorten **VDSI Lokalrunden**. Doch dazu muss man nicht Mitglied im VDSI sein. Jeder Verein und jede Initiative sind zum offenen Austausch eingeladen.

[LBR]

Eine Lokalrunde fördert den regelmäßigen Austausch zwischen studentischen Initiativen einer Stadt in ungezwungener Atmosphäre. Sie findet regelmäßig quartalsweise oder monatlich statt. Ihr könnt die Plattform nutzen, um Euch besser in Eurer



ScieCon

Die Life Sciences Firmenkontaktmesse

Viele Firmen - Ein Weg - Dein Job!

Mit Bewerbungsfotoshooting, XING/LinkedIn Check
Freier Eintritt!



btS-ev.de/scu



Ulm, 24. Oktober 2019

Forum der Universität, 10-17 Uhr

Premiumsponsoren und exklusive Aussteller:



Frankfurt, 02. Juli 2020



Und demnächst...

München, 22. Oktober 2020

Weitere Infos unter:
www.bts-ev.de/portfolio

ScieCon



ScieHopping der btS Berlin

Berlin, Bier und Biotechnologie

Zu Beginn des Sommersemesters 2019 lud die Geschäftsstelle der Hauptstadt die Erstsemester zu einer kleinen Kennenlerntour durch den Szenekiez Neukölln ein.

Während der Vorbereitungen für die Mitgliederakquise zum Start des neuen Semesters kam die Idee auf, zusätzlich eine kleine Veranstaltung zu organisieren, bei der die Erstis die Möglichkeit erhielten, die btS etwas besser kennenzulernen und derzeitige Mitglieder mit ihren Fragen zu löchern. Um den Neuankömmlingen die Stadt und die btS etwas näher zu bringen, veranstalteten wir das „ScieHopping“, bei dem wir unter anderem verschiedene Straßenzüge und Spätshops (Spätis) ansteuerten. Los ging es im Garten von Katharina, unserem dritten Vorstand. Dort konnten wir uns in einer lockeren Runde bei einem Clusterspiel (spontan gebildete Gruppen zu bestimmten Begriffen, wie z.B. Augenfarbe, finden sich zusammen) kennenlernen. Schnell stellten wir fest, dass uns trotz der unterschiedlichen Gründe, die uns nach Berlin führten, ein gemeinsamer Aspekt verband: das Interesse an den Life Sciences. Anschließend ging es weiter durch die Straßen von Neukölln. Versorgungsstopps an verschiedenen Spätis hielten uns bei guter Laune. Das Team der btS sorgte mit ein paar kleinen Quizrunden rund um die Themen „Berlin, Bier und Biotechnologie“ für Unterhaltung. Besonders wichtig war uns dabei auch, den Fokus auf Nachhaltigkeit und Umwelt zu legen, da uns diese Themen sehr am Herzen liegen. Gemäß dem

Zeitgeist beschäftigten wir uns zum Beispiel mit der ökologischen Herstellung von Bier. Zum Abschluss gingen wir noch im libanesischen Lokal „Sahara“ köstlich essen, um den Abend gemeinsam gemütlich ausklingen zu lassen.

Obwohl das Wetter leider nicht ganz so mitgespielt hat, ist die Tour bei allen Beteiligten sehr gut angekommen. Mit einer Runde von zehn Teilnehmern trotzten wir der Kälte und hatten sehr viel Spaß zusammen. Für das Wintersemester werden wir das Event erneut anbieten und hoffen auf noch mehr neue Mitglieder. Auf einen guten Start in das neue Semester!

[MEI]

Du weißt, dass Du zu lange im Labor warst, wenn...

- ... Du für eine Kostprobe Triplikate brauchst.
- ... Du auf Deinem Handy mehr Fotos von Deinen Proben hast als von Parties.
- ... Deine nächsten Angehörigen Deine Zelllinien sind.
- ... Du bei *French Press* nicht an Kaffee, sondern an Zellaufschluss denkst.
- ... Du den Alkohol auf der Party aliquotierst.
- ... Du -20er statt Gefrierschrank sagst.
- ... Du Ethanol statt Alkohol sagst.
- ... Du bei Hefe an Eukaryoten und nicht an Bier denkst.
- ... Du Kittel statt Jacke anziehst.

Richtig oder falsch?

Falls Ihr neugierig seid, was für Quizfragen an den jeweiligen Stationen gestellt wurden, könnt Ihr Euch an diesen paar Beispielfragen austesten:

- 1) Robert Koch gilt als Erfinder der Antibiotika.
- 2) 29 Millionen Kippen landen pro Jahr auf Berliner Straßen
- 3) Magensäure ist stark genug, um Edelstahl aufzulösen.
- 4) Deutschland hat weltweit den höchsten Bierkonsum.



Die Teilnehmer des ScieHoppings hatten in Berlin einen spaßigen Abend.

Lösung: 1) Falsch (Alexander Fleming, Nobelpreis für Medizin 1945). 2) Falsch, es sind ca. 2,9 Milliarden. 3) Richtig. 4) Falsch, es ist Tschechien mit 148,6 l pro Kopf und Jahr.



Ihr nächster Schritt
in der
pharmazeutischen Industrie

human4farma ist ein expandierendes Dienstleistungsunternehmen für die Healthcare-Branche. Unsere Kunden sind in erster Linie Pharmaunternehmen mit eigener Forschung und Entwicklung. Für diese Unternehmen suchen wir bundesweit in verschiedenen Postleitzahlengebieten

Naturwissenschaftler (Biologie, Chemie o. ä.), Mediziner, Ökotrophologen (m/w/d)
als
**Klinikreferenten, Pharmaberater im wissenschaftlichen Außendienst,
Medical Science Liaison Manager**

Ihr Profil

- Sie haben ein naturwissenschaftliches Studium erfolgreich absolviert und streben nun den Wechsel von der akademischen Laufbahn in eine wissenschaftliche Berufstätigkeit in der Industrie an
- Ihnen ist wichtig, dass Sie Ihr im Studium erworbenes wissenschaftliches Verständnis und Fachwissen auch in Ihrer beruflichen Tätigkeit weiterhin einbringen können
- Sie sind erfahren als Referent über Forschungsarbeiten vor wissenschaftlichen Fachkreisen
- Sie sind eine engagierte, strukturiert arbeitende Persönlichkeit, die Ihre Beharrlichkeit und Ausdauer bereits beruflich unter Beweis gestellt hat
- Sie kommunizieren gerne mit Menschen unterschiedlichen Charakters und können sich für Forschung, Wissenschaft und medizinischen Fortschritt begeistern
- Sie besitzen ausgeprägte rhetorische Fähigkeiten und Verhandlungsgeschick

Ihre Aufgaben

- Identifikation, Beratung und Betreuung der Fachärzte, Key Opinion Leader und Kliniken in Ihrem Gebiet durch Ihre fachlich kompetente und persönlich überzeugende Repräsentanz
- Kundenorientierte Vermittlung von Informationen zu komplexen medizinischen Fragestellungen, neuen Publikationen und Daten aus klinischen Studien
- Organisation und Implementierung von Fachveranstaltungen und Schulungen sowie Teilnahme an wissenschaftlichen Kongressen und Tagungen

Ihre Perspektiven

Sie arbeiten für forschende, internationale Pharmaunternehmen mit vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten und erhalten ein attraktives Vergütungspaket inklusive Firmenwagen mit uneingeschränkter Privatnutzung

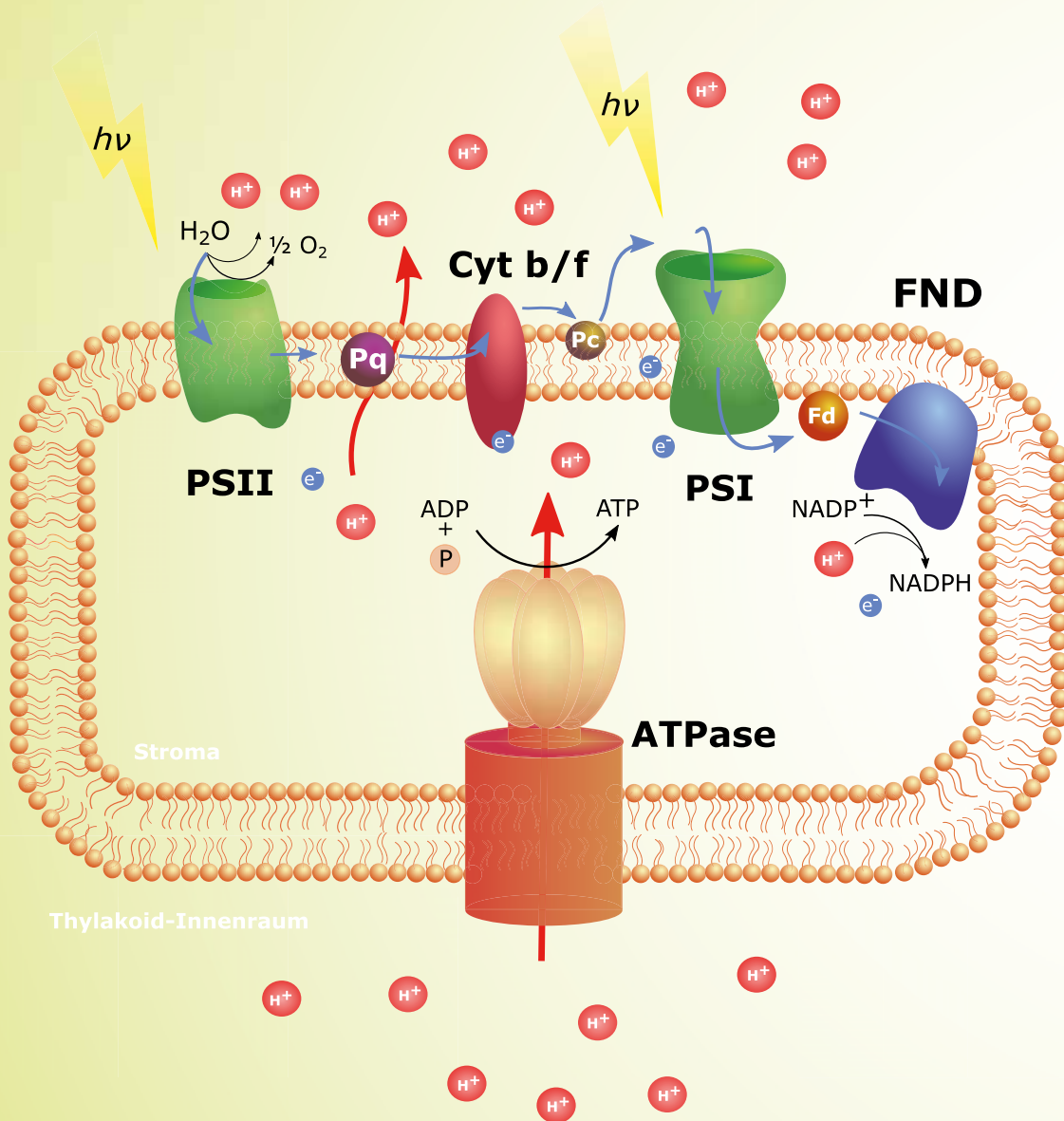
Senden Sie uns Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an: v.kibe@human4farma.de

Für Vorabfragen stehen wir Ihnen gerne unter 08171 – 999 17 56 zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Sie!

Photosynthese

Lichtreaktion







Strukturen der Lichtreaktion

PSII	Photosystem II
Pq	Plastoquinon
Cyt b/f	Cytochrom b/f
Pc	Plastocyanin
PSI	Photosystem I
Fd	Ferredoxin
FND	Ferredoxin-NADP-Reduktase

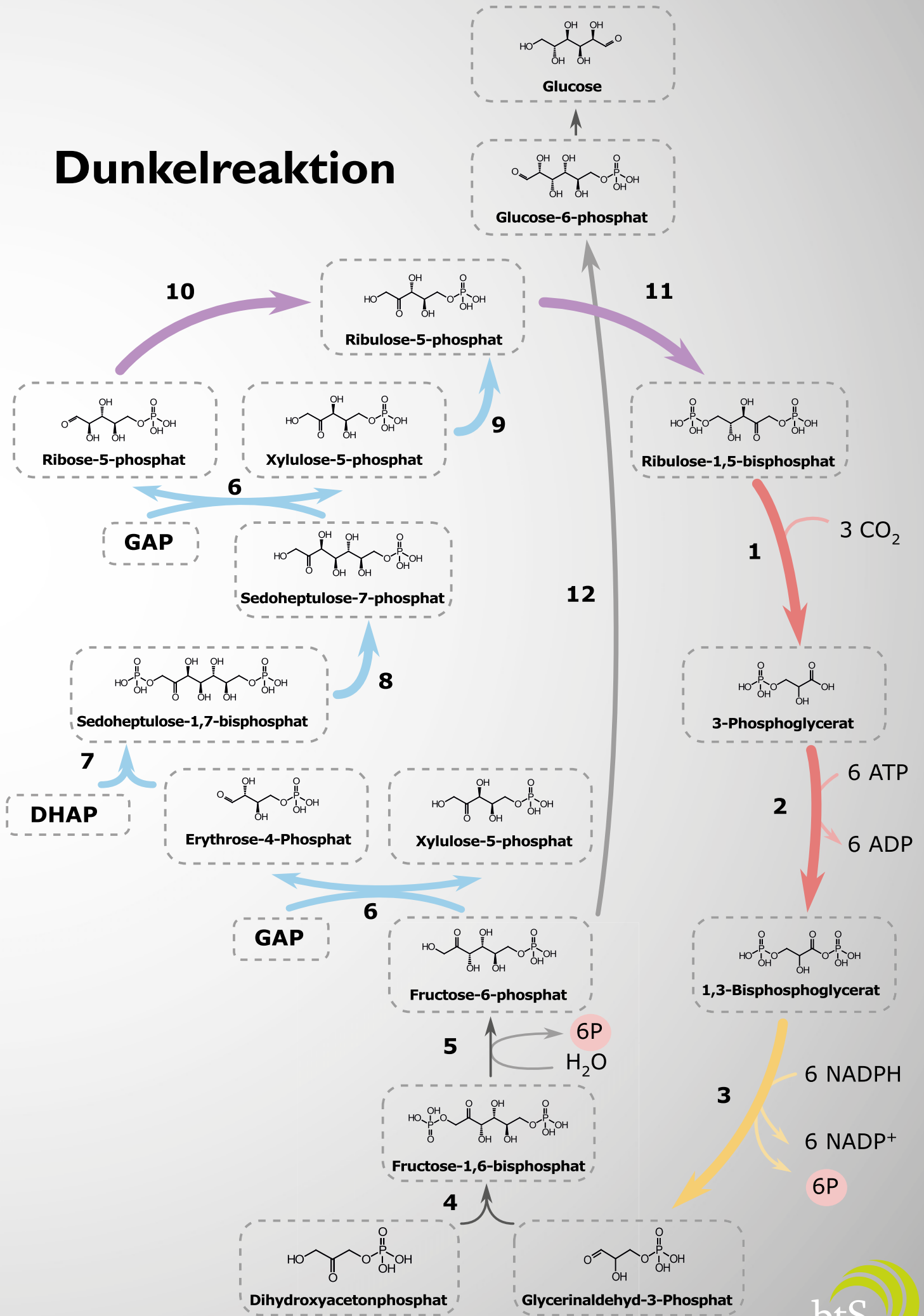
Enzyme der Dunkelreaktion

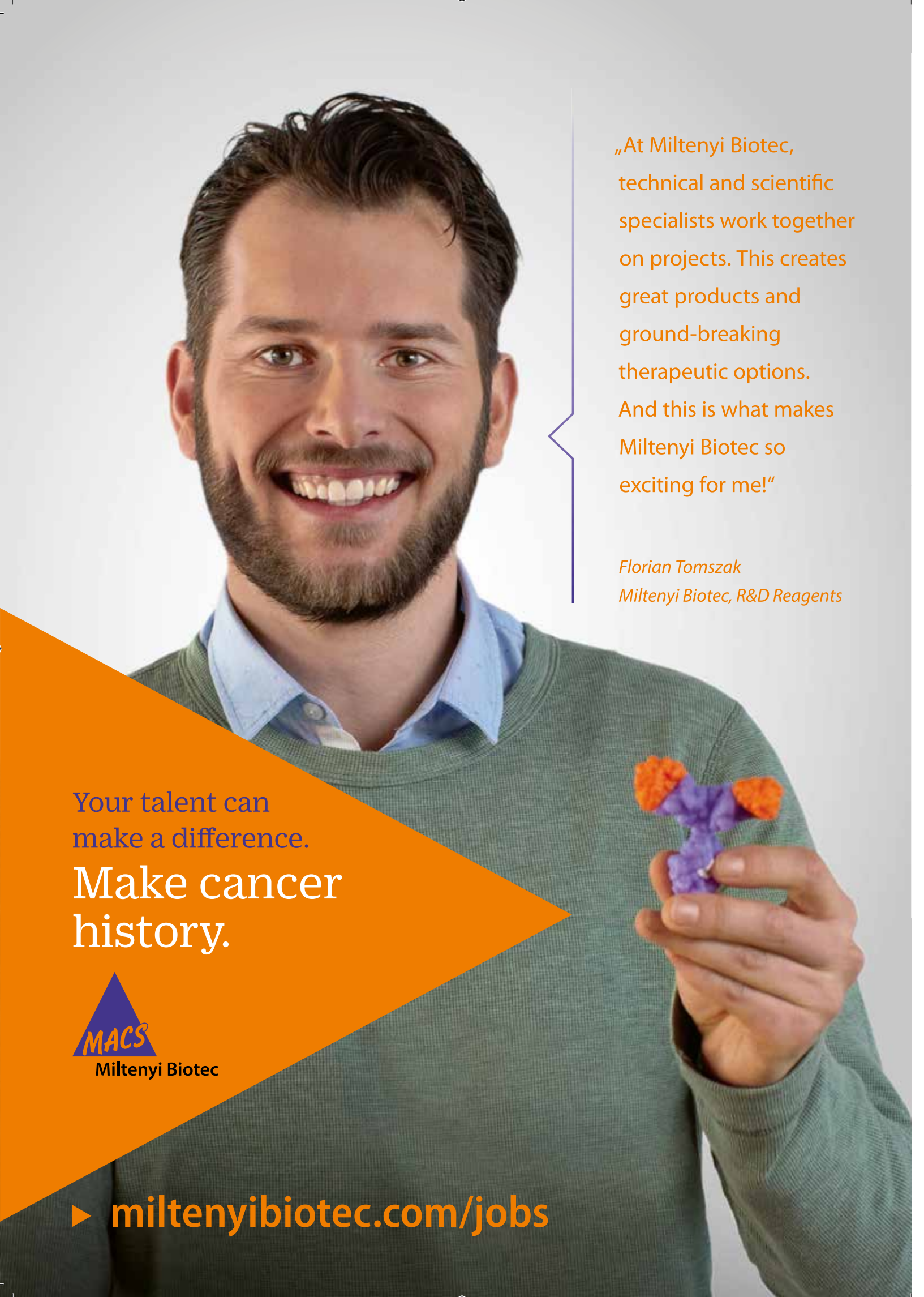
1	Rubisco
2	Phosphoglyceratkinase
3	GAP-Dehydrogenase
4	Aldolase
5	Phosphofruktokinase
6	Transketolase
7	Transaldolase
8	Sedoheptulose-bisphosphatase
9	Ribulose-5-phosphat-Epimerase
10	Ribulose-5-phosphat-Isomerase
11	Ribulose-5-phosphat-Kinase
12	Glucose-6-phosphat-Isomerase

Stoffwechselweg

	Calvin-Zyklus-Regeneration
	Calvin-Zyklus-Fixierung
	Calvin-Zyklus-Reduktion
	Pentosephosphatweg
DHAP	Dihydroxyacetonphosphat
GAP	Glycerinaldehyd-3-phosphat

Dunkelreaktion



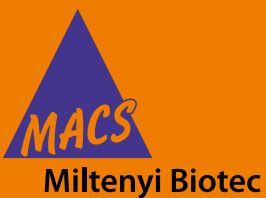


„At Miltenyi Biotec,
technical and scientific
specialists work together
on projects. This creates
great products and
ground-breaking
therapeutic options.
And this is what makes
Miltenyi Biotec so
exciting for me!“

*Florian Tomszak
Miltenyi Biotec, R&D Reagents*

Your talent can
make a difference.

Make cancer
history.



► miltenyibiotec.com/jobs

Networking mit Kaffee und Brötchen

Der Business Brunch in Aachen

Am 26. Juni 2019 war es wieder soweit: Der Business Brunch, organisiert von der btS, Geschäftsstelle Aachen, ging in die dritte Runde! Wie im Vorjahr konnten sich rund 30 Studierende und Promovierende auf einen Brunch freuen, bei dem sie drei Unternehmen der Life Sciences Branche sowie unserem langjährigen Partner, der A.S.I. Wirtschaftsberatung, in entspannter Atmosphäre auf den Zahn fühlen konnten.

Alle Teilnehmer trotzten den tropischen Temperaturen in Aachen, um sich in Kleingruppengesprächen mit potenziellen zukünftigen Arbeitgebern über Berufseinstieg, Unternehmenskultur, Gehälter u. v. m. zu unterhalten. Bevor sich alle am reichhaltigen Frühstücksbuffet bedienen durften, stellte sich die btS sowie jede anwesende Firma in einer Kurzpräsentation vor. Anschließend konnten sich je drei bis fünf Studierende 15 Minuten mit einem der beiden anwesenden Firmenrepräsentanten im Small Talk üben, um in den folgenden 15 Minuten dem Kollegen/der Kollegin die noch ausstehenden oder aufgekomenen Fragen zu stellen.

Von **VTU Engineering** erfuhren die Teilnehmer viel über den Ablauf einer Anlagenplanung und den Arbeitsalltag als Prozessingenieur, Verfahreningenieur und Qualifizierungsingenieur. GMP (Good Manufacturing Practice: Richtlinien zur Qualitätssicherung der Produktion von Arzneimitteln) ist für die VTU Engineering eine enorm wichtige Sparte, daher waren die Firmenvertreter unendlich begeistert über die von der btS angebotenen Fortbildungsmöglichkeiten im Bereich GMP.

Miltenyi Biotec brachte natürlich Cap'n T Cell und die Happy Cells (die lustigen Zellen von YouTube) mit und berichtete über die Karrieremöglichkeiten von Biologen im Marketing. Das fachliche Wissen um die Produkte ist dabei genauso wichtig wie die Analyse der Zielgruppe. Denn mal ehrlich, wer kommt schon auf die Idee, dass Biologen gerne Bakterien als Plüschtiere hätten?

PerkinElmer chemagen Technologie merkte ebenfalls an, dass Naturwissenschaftler im Marketing herzlich willkommen sind. Das Unternehmen entwickelt einerseits Kits zur Aufreinigung von Nukleinsäuren und andererseits verschmelzt es diese Technologie mit Liquid Handling Plattformen, um Automatisierung zu gewährleisten. Die DKMS (Deutsche Knochenmarkspenderdatei) gehört zu ihren besten Kunden.

Doch was nützen die besten Stellenangebote, wenn der Lebenslauf irgendwie unvollständig erscheint. Durch die Profis der **A.S.I. Wirtschaftsberatung** konnte sich jeder Teilnehmer noch einen guten Tipp für den Lebenslauf abholen. Hobbys sollte jeder im Lebenslauf aufführen. Natürlich nur die Echten. Was man eben so tut nach der Arbeit. Wer sich jetzt auch dabei erwischt „Netflix auf der Couch gucken“ in den Lebenslauf zu schreiben: alles halb so wild. Die Person, die Deine Bewerbung liest, schaut wahrscheinlich auch gerne Netflix. Aber Du solltest es etwas präziser formulieren und Deinen Lieblingsfilm oder Dein Lieblingsgenre hinzufügen. Das Hobby „kochen“ zeigt Organisationstalent und Durchhaltevermögen. Vorausgesetzt es gibt mehr als Ravioli aus der Dose.

Nachdem jede Station durchlaufen war, fand der Tag bei einem entspannten Get-together bei strahlendem Sonnenschein einen schönen Ausklang in unserer diesjährigen Location, dem White House Aachen.

Wir freuen uns über die zahlreiche Teilnahme von Studierenden aus verschiedenen Fachrichtungen bis hin zu Promovierenden. Natürlich bedanken wir uns ganz herzlich bei jedem, der an der Realisierung dieses nun seit bereits drei Jahren erfolgreichen Projekts mitgewirkt hat. Ein besonderer Dank geht an das Planungsteam der Geschäftsstelle der btS Aachen, die einen herausragenden Job gemacht hat. Gleicher Dank geht an die diesjährigen teilnehmenden Firmen: VTU Engineering, Miltenyi Biotec, PerkinElmer chemagen Technologie und die A.S.I. Wirtschaftsberatung. Wir freuen uns schon heute auf die hoffentlich noch vielen folgenden Events!

[ALI]



Die Teilnehmer des Business Brunch unterhalten sich in gemütlicher Runde.



Cluster West

The Best!

Das Westcluster mit den btS-Geschäftsstellen Aachen, Bielefeld, Bochum, Düsseldorf, Köln und Münster ist so großartig, weil hier der btS-Grundgedanke perfekt in die Tat umgesetzt wird. Mit dem Ziel, Studierende aller Ausbildungsstufen und Fachrichtungen zu vernetzen und zu motivieren, die persönliche Zukunft und die Zukunft der Life Sciences aktiv mitzugestalten, sind die btS-Geschäftsstellen (GSen) in NRW mit spannenden Projekten aktiv. Der Fokus ist dabei klar: Studierenden die Möglichkeit geben, den eigenen Horizont zu erweitern und sich persönlich wie beruflich zu orientieren und weiterzuentwickeln.

Los geht es mit dem Überblick für die Gestaltung des eigenen Studiums. Kürzlich haben die GSen in Münster, Bielefeld und Aachen ihre ScieGuides aktualisiert. Im ScieGuide findet Ihr eine Übersicht zum Forschungsspektrum im Bereich der Life Sciences an Eurer Hochschule und Antworten zu den Fragen: Wie möchte ich mit meinem Studium fortfahren? Bei welcher Arbeitsgruppe möchte ich meine Bachelor- oder Masterarbeit schreiben? Welche Möglichkeiten stehen mir offen, ein Forschungspraktikum durchzuführen? Weniger textlastig war das dazu angepasste Event „ScieGuide live“ in Aachen. Hier stellten sich die Arbeitsgruppen auch noch persönlich vor.

Für weitere Einblicke und Kontakte in die Life Science-Industrie fand in Münster die Veranstaltung „Uni meets local Industry“ statt. Die Teilnehmer konnten einige der lokal ansässigen, jungen Unternehmen kennenlernen und deren Räumlichkeiten besichtigen. Eine Unternehmensbesichtigung unternahm auch die GS Bochum und besuchte die Firma CSL Behring in Marburg. Neben spannenden Einblicken in die Labore wurde hier die Frage geklärt, wie sich der Berufsalltag in der Industrie vom Alltag an der Uni unterscheidet. Wie sich der Job des Wissenschaftlers von dem des Unternehmensberaters unterschei-

det, war hingegen Thema in der GS Köln bei einem Vortrag der Consultingfirma Alcimed.

Auch der Aufbau und die Erweiterung des persönlichen Netzwerks ist nützlich, um den eigenen Horizont zu erweitern. Das Cluster West gibt hierzu immer wieder perfekte Gelegenheiten: Ein Wochenende lang fand in Bielefeld kürzlich das Clustertreffen mit 55 btSlern aus ganz NRW statt, welches neben Workshops und Vorträgen viele Gelegenheiten zum Networking bot, z.B. auf der Party am Samstagabend oder beim gemeinsamen Abschlussfrühstück auf der Sparrenburg. Auch besuchen sich die GSen gerne gegenseitig auf den schönen Weihnachtsmärkten im Cluster, wie zuletzt in Münster, Oberhausen und Aachen.

Für alle btS-Interessierte, die Ihr individuell gestaltetes Studium fast in der Tasche haben und die geprägt sind von den Einblicken in die Industrie und ausgestattet mit einem breiten Netzwerk, geht es irgendwann in die heiße Bewerbungsphase. Auch hier bieten Euch die GSen im Westcluster Events rund um den Berufseinstieg: In Düsseldorf und Bochum ging es deshalb in Vorträgen um Tipps und Tricks zur erfolgreichen Bewerbung und in einem Workshop in Bielefeld um das Bestehen des im Bewerbungsverfahren beliebten Assessmentcenters. Wer sich mehr für die Gründung eines eigenen kleinen Unternehmens interessiert, war in Köln richtig: Bei einem interessanten Vortrag des Uni-internen Start-up Founding Service gab es Informationen zur gezielten Unternehmensgründung von Wissenschaftlern.

Mach Dich also auch daran, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Deine btS-Geschäftsstellen im Westcluster helfen Dir dabei.

[PKU]

No more Winter in the North

Das Cluster Nord

Der btS Norden wird aus den Geschäftsstellen in Braunschweig, Lüneburg, Bremen, Hamburg und Göttingen gebildet. In Bremen und Göttingen lag der Fokus in der letzten Zeit stark darauf, neue engagierte Mitglieder zu finden und für die btS zu begeistern, um mehr spannende Veranstaltungen für alle Studierenden anbieten zu können. Durch viele Kennenlernveranstaltungen haben beide Geschäftsstellen viele neue motivierte Mitglieder gewinnen können.

Die neuen Mitglieder in Göttingen konnten schnell beim Clusterwochenende ihre Gastgeberqualitäten unter Beweis stellen, bei dem knapp 20 btSler aus allen vier Nord-Geschäftsstellen zusammenkamen, um durch die angebotenen Workshops persönlich zu wachsen und nützliches Wissen zur btS Arbeit vermittelt zu bekommen. Des Weiteren bot das Clustertreffen die Möglichkeit, sich mit anderen Geschäftsstellen auszutauschen und das Gruppengefühl zu stärken. Ein ganz zentraler Aspekt in der btS ist nämlich: Wer Unterstützung benötigt und möchte, bekommt sie auch. Dieses Erkenntnis wurde im ersten nördlichen Vorstandstraining deutlich, welches Anfang des Jahres in Braunschweig stattfand und alle Beteiligten begeisterte.

Die Geschäftsstelle Braunschweig nutzte die Motivation des Vorstandstrainings und setzte gleich im Frühling in Kooperation mit GMP für Studenten einen einwöchigen GMP Workshop in die Tat um. Damit auch die Braunschweiger Studierenden die ScieCon Berlin besuchen konnten, organisierte die btS Braunschweig einen Bus. Neben solch gängigen Veranstaltungen kann jedes Mitglied sich mit eigenen Projekten einbringen, dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Bestes Beispiel ist ein Projekt mit der Studierendeninitiative ags*: gemeinsam wurde ein funktionierender Photobioreaktor gebaut und auf der TU Night demonstriert.

Doch nicht nur die Geschäftsstelle Braunschweig zeigt, was sie als Team umsetzen kann, die Lüneburger btSler stehen dem in nichts nach. Neben Workshops mit der A.S.I. und als Mitveranstalter der örtlichen „Student Lecture“ hat es der nördlichste btS Standort geschafft, den LSR-Aktionstag in die Hansestadt zu holen. In einem mehrstündigen Programm stellen unterschiedliche Referenten die bunte Farbpalette an möglichen Jobs in der Life Sciences Industrie vor.

Vorgestellt wird die btS auch immer wieder vor neugierigen Life Sciences Studierenden und Promovierenden. Wer in Bremen in diesem Sommersemester an der Hochschule war, wird in einer der diversen Vorstellungen womöglich von der btS gehört haben. Hier wird aktuell noch die Gruppe ausgebaut, die wie in Lüneburg und Braunschweig schon bald die Informationspolitik über Arbeitsmöglichkeiten nach Deinem Studium komplettieren und Studierenden und Promovierenden die Karrieremöglichkeiten in der Life Sciences zeigen wird.

Du fragst Dich, ob Hamburg vergessen wurde? Das wurde es nicht und in der Tat, regt sich auch hier etwas, allerdings wird noch nach weiterer Unterstützung gesucht. Wenn Du also in Hamburg oder einer anderen btS Nord Geschäftsstelle bist und Lust hast, Dich auszuprobieren, persönlich zu wachsen und viele tolle Menschen kennen zu lernen, dann schreib uns einfach. Wir freuen uns auf Dich!

[MHI]

*Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Studio- und Senderfragen an der TU Braunschweig e.V., www.ags.tu-bs.de



Von Berlin bis Jena

...im Osten geht die Sonne auf



Im Osten sind vier aktive Geschäftsstellen (GS) der btS zu finden. Hierbei hat die Bundeshauptstadt eine besondere Bedeutung für den Verein, seit der offizielle Vereinssitz 2016 von Köln nach Berlin verlegt wurde. Als eine der älteren GSen im Osten (Gründung 2009) erfreut sich die btS Berlin einer regen Beteiligung durch aktive Mitglieder. Ein fast schon traditionelles Projekt ist hier das Life Sciences Speed Dating, bei welchem berufstätige Naturwissenschaftler sich und ihren Beruf in kleinen Fragerunden vorstellen. Um den Erstsemestern Berlin näher zu bringen, wurde dieses Jahr außerdem erstmalig das ScieHopping umgesetzt, eine Führung durch Berlins beliebteste Spätschops mit Studierenden der Life Sciences. (mehr Informationen im Artikel: ScieHopping der btS Berlin).

Führungen fanden im letzten Jahr auch mit der GS Dresden statt, welche ebenfalls 2009 gegründet wurde. Da-

bei wurden Orte gewählt, die das Naturwissenschaftlerherz höherschlagen lassen, wie zum Beispiel das Zentrum für Regenerative Therapien. Dieses Jahr fand außerdem das Ostclustertreffen in Dresden statt, welches trotz nassem Wetter für sonnige Laune während einer naturwissenschaftlich angehauchten Stadtrallye sorgte. Später wurden in Jena die ersten btSler aktiv und leiteten damit die offizielle Gründung 2010 ein. Im letzten Jahr blieb den btS-Begeisterten besonders der Pipettierworkshop in Zusammenarbeit mit Eppendorf AG im Gedächtnis, welcher restlos ausgebucht war. Auch Exkursionen kamen hier nicht zu kurz, wie beispielsweise ein Besuch des Unternehmens AEROPHARM GmbH im Herbst letzten Jahres.

Die btS Leipzig, jüngste Geschäftsstelle des Ostens, existiert seit 2013. Die Stadt wird naturwissenschaftlich unter anderem durch die Bio City ge-

prägt, in welcher verschiedene Unternehmen und Start Ups angesiedelt sind. Dazu gehört auch Vita 34, die größte Stammzellbank Europas. Die internen Prozesse der Anlieferung und Aufbereitung des Nabelschnurbluts konnte sich die btS Leipzig live während einer Exkursion im letzten Jahr ansehen.

Die Vernetzung des Clusters macht sich neben dem alljährlichem Ostclustertreffen durch weitere Punkte bemerkbar. Durch die regionale Nähe laden sich die GSen - auch zu ihren lokalen Events gegenseitig ein. Es finden auch andere gemeinsame Veranstaltungen wie Clusterworkshops oder mal ein gemeinsamer Weihnachtsmarktbesuch statt. So ist es nicht verwunderlich, dass hier schon einige Freundschaften entstanden sind und die Vorfreude auf das nächste Wiedersehen jedes Mal groß ist.

[AEN]

Das war los im Südcluster

Ehhh... Ab in den Süden, der Sonne hinterher, ejo was geht...

Am vorletzten Maiwochenende ging es in die sonnigste Stadt Deutschlands. Nur wenige Wochen vor dem btS-Wochenende, welches diesen Sommer auch im schönen Süden auf Burg Rothenfels stattfand, trafen sich Mitglieder des Südclusters für abwechslungsreiche Workshops und geselliges Netzwerken in Freiburg. Neben Grafikworkshops, Erste-Hilfe-Kurs und Akquise-Training gab es auch Workshops von Roche und agap2. Während einer spannenden Schnitzeljagd durch Freiburg, konnten die btSler diese schöne Stadt entdecken. Doch auch die anderen Geschäftsstellen des Südens waren sehr aktiv. So veranstaltete Regensburg einen Basisworkshop, zu dem auch die Münchner eingeladen waren. Dabei haben die neuen Mitglieder viel über die Vereinsstruktur der btS und deren Ar-

beitsweise erfahren und konnten sich gegenseitig besser kennenlernen. Derweil wird mit Hochdruck in Ulm die diesjährige Firmenkontaktmesse „ScieCon“ am 24. Oktober organisiert, zu der alle ganz herzlich eingeladen sind. Doch fleißig wie die Ulmer so sind, planen sie noch insgesamt vier Seminare zum Thema „Karriere“ mit der Techniker Krankenkasse für das Sommer- und Wintersemester. Fleißig sind auch die Heidelberger. Im sechsten Teil der Vortragsreihe „Escape Academia“ werden in dieser Vortragsreihe Berufe vorgestellt, die man als Studierender der Life Sciences nicht unbedingt kennt, zum Beispiel den Beruf eines Healthcare Managers. In München wurde dem „ScieKickIn“ am 6. Juli entgegengefeiert, bei dem Institutsmannschaften gegen Firmemannschaften im Fußball antreten.

Wir sind gespannt, wer den Pokal mit nach Hause nimmt! Spannend war es auch in Frankfurt. Nachdem die Frankfurter auf der Mitgliederversammlung in Bad Hersfeld das stark umkämpfte „Pitch-your-Project“ (S. 8) gewonnen haben, fand am 19. Juli der „Microbiome Day“ statt. Bei diesem Symposium drehte sich alles um Mikroben in unserem Körper und ihrer Wirkung auf diesen. Wer denkt, dass das schon alles ist, was der Süden kann, der irrt sich! Für die kommenden zwei Semester sind in allen anderen GSen viele tolle und aufregende Projekte geplant. Bleibt gespannt!

[IRI]



Wild Wild West – das West-Cluster stellt sich vor



Aachen

schön – erfolgreich – bescheiden

Mitglieder: 67

Letzte 3 Veranstaltungen:

- ScieGuide live
- Patentrechtseminar
- Firmenexkursion zu Bayer

vorstand.aachen@btS-eV.de



Bielefeld

kopfstark – Greenscreen-Profis – Baumheide

Mitglieder: 125

Letzte 3 Veranstaltungen:

- Semesterstart-Grillen
- Firmenexkursion zu Sartorius
- Modulinfoabend

vorstand.bielefeld@btS-eV.de



Bochum

Ruhrpott-Romantik – innovativ – aufgeschlossen

Mitglieder: 37

Letzte 3 Veranstaltungen:

- Promotion - was nun?
- Bayer Business Consulting
- Firmenexkursion zu CSL Behring

vorstand.bochum@btS-eV.de



Düsseldorf

motiviert – aufstrebend – dynamisch

Mitglieder: 4

Letzte 3 Veranstaltungen:

- Kick-off Event
- A.S.I. Bewerbungsseminar

vorstand.duesseldorf@btS-eV.de



Köln

Alaaf – Gründungs-GS – Expansion

Mitglieder: 24
Letzte 3 Veranstaltungen:

- BBC Case Study Workshop
- A.S.I. Wirtschaftsberatung
- Gateway

vorstand.koeln@btS-eV.de



Münster

smart – dynamisch – leezenliebend

Mitglieder: 70
Letzte 3 Veranstaltungen:

- GS Grillabend
- Case Study Event mit 3con
- Themenabend Familie & Karriere

vorstand.muenster@btS-eV.de



Promotion mit Kind

Heike ist 30 Jahre alt, hat Molekularbiologie studiert und befindet sich jetzt in der finalen Phase ihrer Promotion im Fachbereich Immunologie. So weit, so durchschnittlich. Doch Heike ist außerdem Mutter zweier Kinder (2 und 4 Jahre alt), die kurz vor und während ihrer Promotion zur Welt kamen. Wir durften ihr einige Fragen zu ihrer spannenden Zeit als promovierende Mutter stellen.

War es schwer als Schwangere eine Promotionsstelle zu finden?

Ich hatte Glück und brauchte nicht nach einer Stelle suchen, denn in dem Labor, in dem ich heute meine Doktorarbeit anfertige, habe ich bereits meine Masterarbeit gemacht. Ich hatte allerdings noch nichts unterschrieben, als ich schwanger wurde.

Wie war denn die Reaktion Deiner Doktormutter/Deines Doktorvaters auf die Schwangerschaft?

Bei der ersten Schwangerschaft habe ich es in einem Telefonat mitgeteilt und ich habe schon gemerkt, wie am anderen Ende die Kinnlade heruntergefallen ist. Das war so „Wie jetzt? Ähh.. okay?“ Zum Glück war es aber ansonsten ein sehr offenes Gespräch. Es wurde nicht verklausuliert oder es wurde nicht gesagt „ja, in Ordnung“ während im Hinterkopf des Doktorvaters die Alarmglocken losgingen. Stattdessen haben wir über Bedenken, Optionen und Pläne gesprochen. Ich wurde gefragt, wie ich mir vorstel-

le das zu handhaben, wenn das Kind krank ist; ob ich von Familie und Partner unterstützt werde; ob ich mir promovieren und Kind versorgen zutraue, etc.. Es wurde sehr viel abgeklopft, aber ich fand das Gespräch dennoch gut. Man hat sich dann Zeit zum Überlegen genommen und das Risiko wurde letztendlich eingegangen. (lacht)

Wie war es denn das zweite Kind während der Doktorarbeit zu bekommen?

Zum Glück verlief meine Schwangerschaft komplikationslos und gut, so dass ich bis zum Anfang meines Mutterschutzes normal arbeiten konnte. Wichtig waren meine Kollegen, mit denen ich mich gut absprechen konnte und die Arbeitsschritte übernehmen konnten, wenn ich das selbst nicht mehr konnte bzw. durfte.

Die generelle Reaktion der Kollegen war okay. Ein bisschen hatte ich allerdings schon das Gefühl mich beweisen zu müssen. Gerade zu Beginn, wenn man als „schwanger“ abgestem-

pelt wird und alle etwas besorgt sind. Das hat man schon im Hinterkopf, aber alles in allem war das gut.

Du hast Dir nach der Geburt nur ein halbes Jahr Elternzeit genommen und bist danach wieder eingestiegen. Warum so kurz und wie hast Du den Wiedereinstieg erlebt?

Ich wollte keine zu große Pause machen, zum einen wegen der Finanzierung der Projekte, zum anderen, weil es bei einer Publikation thematisch heikel ist.

Der Wiedereinstieg an sich war gar kein Problem. Ich habe circa einen Monat vorher angefangen an Arbeitsgruppentreffen oder Meetings teilzunehmen, um mich auf den aktuellen Stand zu bringen. Ich denke, es ist generell wichtig das Gefühl zu vermitteln, dass ich mich melde, auf Sachen reagiere und dass alle wissen, wann ich ungefähr wiederkomme.

Als ich wieder da war, lastete ganz schön Druck auf mir mindestens wie-



der genauso gut zu sein wie vor der Auszeit. Dass man nicht denkt: „Nur weil ich jetzt noch ein Kind habe, kann ich nichts mehr oder bin nicht mehr so gut“. Man hat ein gewisses Geltungsbedürfnis oder möchte sich beweisen.

Ich denke, das bleibt ein schwieriger Faktor im gesamten restlichen Berufsleben, wenn man mit Kindern im Hintergrund einsteigt.

Ich halte es für wichtig, dass die Menschen einen kennen und wissen wie man tickt. Dann hat man nicht so viel Angst, dass man in eine Schublade gesteckt wird. Allerdings bin ich jetzt auch in einem Alter, in dem es viele andere Mütter gibt. Sodass man nicht negativ damit auffällt.

Erzähl doch mal ein wenig über Deinen Tagesablauf. Wie funktioniert das Abholen der Kinder, zur Kita bringen, Abendessen, Hobbies, Arzttermine und so weiter?

Ich kann hier nur betonen wie wichtig der Partner und die Familie ist. Die Betreuungszeiten der Kinder belaufen sich im Schnitt auf acht Stunden. Wir arbeiten beide Vollzeit, daher reichen mit Hin- und Rückfahrt acht Stunden nicht. Daher bringt einer die Kinder hin und der andere holt sie ab. Da agieren wir sehr flexibel, was manchmal gut und manchmal schlecht ist. Wir müssen uns jedes Mal absprechen, haben so aber auch die Möglichkeit spontaner und flexibler Entscheidungen zu treffen. Sehr gut ist, dass meine Doktorarbeit flexible Arbeitszeiten ermöglicht und ich meine Experimente meist so legen kann, dass es zeitlich passt. Mein Mann ist zum Glück ähnlich flexibel. Im Krankheitsfall kommt es darauf an, bei wem von uns es gerade besser passt. Mal bleibe ich zuhause, mal er. Das ist bedarfsorientiert und funktioniert für uns gut.

Wenn Du manchmal einen längeren Tag hast, wo Du so spät nachhause kommst, dass Dich Deine Kinder gerade mal beim Zubettgehen oder gar nicht sehen, bereust Du das? Oder kriegst Du so etwas durch die Kinder kommuniziert?

Wenn ich wiederkomme und sie noch wach sind, freuen sie sich mich zu se-

hen. Manchmal kommt allerdings die Frage: „Gehst du jetzt wieder?“ oder „Musst du schon wieder arbeiten?“. Wenn ich nicht viel zuhause bin, merke ich es an der Stimmung. Manchmal eher indirekt dadurch, dass mehr Nähe gesucht wird. Aber prinzipiell ist es in Ordnung.

Manchmal kommt das Thema auf, dass andere Kinder mittags abgeholt werden. Da wird dann gefragt: „Warum bin ich kein Mittagskind?“ – „Es geht eben nicht.“ – „Warum nicht? XY wird auch immer abgeholt.“. Vermutlich führen alle berufstätigen Eltern mal solche Diskussionen und denken: „Ja, ich muss eben arbeiten und Geld verdienen.“

Findest Du denn zwischen Doktorarbeit und Eltern sein noch Zeit für Hobbies, Freunde oder einfach auf dem Sofa entspannen?

Ja, unter Einschränkungen. Dann, wenn die Kinder im Bett sind, das wäre im Idealfall um 20 Uhr. Oft schlafe ich aber innerhalb einer Stunde auf dem Sofa ein. Ich bin froh, wenn ich es schaffe ein paar Bücher zur Entspannung zu lesen. Für Freunde muss man sich einfach Zeit nehmen, aber es ist immer eine Abwägung. Es ist toll und wichtig sie zu sehen, leider nur sehr selten und je nach Timing wird dann die Zeit mit den Kindern noch weniger. Man muss es dann trotz der Müdigkeit, die damit einhergeht, einfach machen. Und auch hier wieder gucken, dass der Partner einem den Rücken freihält.

Differenzierst Du in solch einem Zusammenhang zwischen quantitativer und qualitativer Zeit mit den Kindern?

Oft habe ich ein schlechtes Gewissen und setze mich selber damit unter Druck, in der Zeit etwas Tolles und Besonderes zu machen. Das stresst mich. Prinzipiell versuche ich eine Balance zu finden, sodass ich zwei Mal in der Woche die Kinder abhole und einen längeren Nachmittag mit ihnen verbringe. Oft mache ich noch Haushalt nebenher und dann muss man auch einfach mal sagen können: „Ich kann jetzt nicht, ihr müsst gerade mal alleine spielen.“ Es ist oft eine Diskussion mit sich selber, denn die andere Seite ist, dass ich sie nicht die ganze

Zeit wegschicken kann, sondern mich auch bewusst zu ihnen setze und dann eine halbe Stunde mit Autos spiele. Ich denke, das Wichtigste ist, sich nicht unter Druck zu setzen, was mir sehr schwer fällt.

Wie sieht es denn mit Home Office bei Euch aus? Sicher hast Du durch die Promotion einen Berg an Daten, die Du auch zuhause auswerten kannst.

Home Office ist bei uns in der Gruppe erlaubt. Ich mache allerdings nur Home Office, wenn die Kinder in der Kita sind, denn dann kann ich mich zuhause konzentrieren. Wir haben auf der Arbeit aber auch ein Familienbüro, was es einem ermöglicht, dass die Kinder mit auf die Arbeit kommen. Es gibt ein Spielzimmer und das Kind kann beschäftigt werden.

Kommen wir zur letzten Frage. Was wäre denn Deiner Meinung nach der beste Zeitpunkt, um Kinder zu bekommen?

Ich habe natürlich keinen Vergleich, aber rational gesehen, wäre während des Studiums die beste Zeit. Es ist organisatorisch am einfachsten, denn man hat keine Probleme auszusetzen, wieder einzusteigen und muss keinem Rechenschaft ablegen. Die Verlängerung des Studiums wird finanziell unterstützt und es gibt auch Unis, die extra Mentoring-Programme für Studierende mit Kind haben. Allerdings ist man während des Studiums oft noch recht jung, man hat nicht den richtigen Partner oder ist in der richtigen Lage, ein Kind zu bekommen. Vor der Doktorarbeit würde ich es nicht planen. Aber ich würde auch nicht alles davon abhängig machen, was der Job sagt. Man muss sich überlegen: Wie alt bin ich? Was sind meine Pläne für die Zukunft? Wie viele Kinder möchte ich? Was möchte der Partner? Das spielt alles eine Rolle. Es ist nie ein guter Zeitpunkt. Und wenn man fragt, sagen alle, das passt nicht. Letztendlich muss man auch den Mut dazu aufbringen und den Weg einfach gehen.

Interview: [AHE]
Transkription: [IEI]

Vom Akquise-Training bis zur Abschlusstelefonkonferenz

Hinter den Kulissen unserer Firmenkontaktmesse ScieCon

Kurz nach sechs Uhr morgens und noch im Dunkeln machen wir uns auf. Es geht los zum ScieCon-Messegelände, denn es ist endlich soweit: Der große Tag ist gekommen, auf den wir so lange hingearbeitet und -gefiebert haben. Letzte Vorbereitungen werden getroffen, das Orga-Team noch mal für seine Schichten gebrieft und dann geht es los: Die Besucher strömen aufs Messegelände, zu den Ständen und in die Vortragsräume. Ein voller Erfolg!



Hinter der ScieCon steckt mehr als ein Tag zum Netzwerken und die Suche nach dem Traumjob: Die ScieCon ist eines unserer bundesweiten Großprojekte, an dem ein etwa 25-köpfiges Team viele Monate intensiv arbeitet. Die ScieCon ist somit nicht nur eine bereichernde und spannende Erfahrung für die Messebesucher, sondern vor allem auch für das ScieCon-Team selbst. Du möchtest mehr darüber erfahren? Dann bist Du hier genau richtig!

In den ersten Monaten der Planung drehte sich alles um Firmenakquise, denn: keine Firmenkontaktmesse ohne Firmen. Damit wir dafür bestens vorbereitet waren, bekam das gesamte Team zu Beginn ein Akquise-Training. Spielerisch lernten wir das Feilschen auf einem nachgestellten Flohmarkt und durften abwechselnd in die Rolle der Firmenvertreter und der btSler schlüpfen, die die Unternehmen für die ScieCon gewinnen wollten. Nach dieser interessanten und lehrreichen Erfahrung ließen wir den Tag bei einem Bier oder Cocktail ausklingen. Unsere frisch erworbenen Fähigkeiten konnten wir in den darauffolgenden Wochen bei einigen

Akquise-Telefonaten unter Beweis stellen. Um immer auf dem neuesten Stand zu sein, trafen wir uns erst monatlich, später wöchentlich zur gemeinsamen Telefonkonferenz. Dort tauschten wir uns über unsere Erfolge und Hürden in der Akquise aus und planten die weiteren Schritte. Neben der Akquise unterteilte sich das ScieCon-Team nämlich in kleinere Arbeitsgruppen. Ein Grafik-Team kümmerte sich um die Erstellung der personali-

sierten Akquise-Mappen, Konzeption der Flyer und Plakate sowie die Gestaltung des Messekatalogs. Auch das Rahmenprogramm erforderte einiges an Planung, denn es galt zahlreiche Firmenvorträge zu koordinieren und Referenten für ein Live-Bewerbungsgespräch, CV-Checks und die Podiumsdiskussion zu organisieren. Ein weiteres Team kümmerte sich um das Produktsponsoring, damit unsere ScieCon Besucher viele tolle Goodies in der btS Tüte wieder mit nach Hause nehmen konnten. Zu guter Letzt gab es natürlich auch ein Marketing-Team, das alle Möglichkeiten ausreizte, um unsere Messe auch an die richtige Zielgruppe zu bringen. Zusammengehalten wurde das ganze Team von den jeweiligen Projektleitern (Ingrid Rivec in München bzw. Ingrun Wehl und Jannes Carow in Berlin). Diese luden auch nach der Messe noch zu einer letzten Telefonkonferenz, die das große Projekt nach dem Messetag abschloss.



Das neue ScieCo-Maskottchen kam erstmals zum Einsatz und betrieb vor und während der Messe erfolgreich Werbung.

Doch nun genug zur Vorbereitung, hier kannst Du erfahren, was die beiden vergangenen ScieCons zu bieten hatten.

[RHE]



Das ScieCon-Team Berlin freut sich auf den Beginn der Messe am 12.02.2019 im Lichthof der TU Berlin.

Was sagen die Aussteller zu unserer Messe?

Wie wichtig ist für Sie das persönliche Kennenlernen eines potentiellen Bewerbers auf einer Jobmesse?

Maren Kühr (BIOCOM AG): Es ist spannend zu sehen, wie viele verschiedene Typen von Besuchern auf der Messe anzutreffen sind. Manche kommen und sind bereits bestens über uns informiert, andere wissen noch gar nicht so richtig, was sie an unserem Stand erwartet. Wieder andere sind sehr aufgeregt und trauen sich kaum Fragen zu stellen. Insgesamt waren wir bei dieser Messe über den starken Zulauf sehr positiv überrascht.

Die ScieCon feiert Jubiläum

Die 30. ScieCon war am 26.10.2018 in München zu Gast

Passend zum Jubiläum gab es einige Neuerungen: Zum einen hatte die Messe mit dem Foyer des Biozentrums auf dem Campus Martinsried ein neues und sehr modernes Gebäude als Veranstaltungsstätte bekommen. Außerdem wurde das Rahmenprogramm um einige Punkte erweitert: So war erstmalig die eigens angefertigte Greenbox im Einsatz, mit der Besucher zahlreiche einzigartige Fotos erstellen und mitnehmen konnten. Weiterhin konnten sich die Besucher abseits des Messekataloges alle Informationen direkt auf der neu eingerichteten ScieCon Web-App ansehen.

Natürlich gab es auch altbewährtes und das zu genüge. Insgesamt 25 Aussteller waren auf der ScieCon München vor Ort, um sich einem breiten Publikum der Life Sciences zu präsentieren und mit möglichen Mitarbeitern von morgen zu sprechen. Etwa 800 Besucher kamen und nutzten diese Chance mit den Aussteller zu sprechen. An den Ständen von jobvector und academics gab es allgemeine Tipps und Lesematerial zum Thema Karriere. Boehringer Ingelheim war unter anderem mit modernster Technik vor Ort, die Besucher zu einer audio-visuellen Reise einladen. Sehr gut besucht waren auch die Stände von MSD, IQVIA, Rentschler und Roche sowie Jennewein Biotechnologie, wo Interessenten sogar Schlange stehen mussten. Der Tag wurde wie bei jeder ScieCon mit dem Live-Bewerbungsgespräch und der Podiumsdiskussion beendet. Beim Thema „Berufsanfang beim Start up, Mittelständler oder Big Player?“, an der zum Beispiel Sartorius teilnahm, bekamen die Zuhörer einen guten Überblick über die vielfältigen Einstiegsmöglichkeiten.

Nach einer überaus erfolgreichen Jubiläumsmesse in München blieb nicht

viel Zeit, um durchzuatmen, denn Mitte Februar 2019 stand bereits die ScieCon in Berlin an: Dort reichte das Ausstellerangebot von klassischen Pharmafirmen und Laborzulieferern über kleinere Biotechnologieunternehmen bis hin zu Weiterbildungsdienstleistern, Beratungsunternehmen und Spezialisten für Wissenschaftskommunikation. So vielfältig wie die Aussteller war auch das Rahmenprogramm: Die Besucher hatten die Möglichkeit, professionelle Bewerbungsfotos anfertigen zu lassen und ihre Bewerbungsunterlagen zusammen mit Experten zu optimieren. Zudem gab es zahlreiche Firmenvorträge und ein vor Publikum geführtes Live-Bewerbungsgespräch. Ein besonderes Highlight war die Podiums-

diskussion zum Thema „Wissenschaftlicher Fortschritt vs. Gesetzliche Restriktion im Bereich Gentechnik“. Damit griff der letzte Programmpunkt vielfältige Meinungen zur Thematik auf und regte sowohl Teilnehmer als auch Referenten noch im Anschluss zum gegenseitigen Austausch an. Ein großes Dankeschön gilt allen Ausstellern und Besuchern für ihr Kommen und ganz besonders den ScieCon-Teams für die unzähligen Stunden Arbeit, die jeder Einzelne in das Gelingen der Messen gesteckt hat. Den 24.10.2019 könnt Ihr Euch schon mal rot im Kalender markieren – dann findet die nächste ScieCon in Ulm statt.

[RHE]



Die ScieCon München erfreute sich im Foyer des Biozentrums auf dem Campus Martinsried über zahlreiche Besucher.

Haben Sie Verbesserungsvorschläge für unsere Jobmesse?

Ursula Regus (ATV GmbH): Auf Anhieb fällt mir überhaupt nichts ein, es war alles super. Es gibt nichts anzumerken. Die Location ist klasse, es war gut organisiert und es gab auch eine sehr zuvorkommende Betreuung der Unternehmen.

Was schätzen Sie an der ScieCon im Gegensatz zu anderen Firmenkontaktmessen?

Thorsten Middelhoff (AT Kearney): An der ScieCon schätze ich ganz besonders, dass wir als Unternehmensberatung die Möglichkeit haben, Studierende mit einem naturwissenschaftlichem Studienhintergrund zu treffen. In der Regel erhalten wir relativ mehr Bewerbungen von Studierenden aus den Wirtschaftswissenschaften. Studierende der Naturwissenschaften wissen teilweise nicht, welche Möglichkeiten ihnen in einer Unternehmensberatung offen stehen. Dabei bringen sie Fähigkeiten und Kompetenzen mit, die für uns und unserer Projekte sehr wichtig sind und sich sehr gut mit denen der anderen Kollegen ergänzen. Diese Studierende von uns und einer Karriere in der Beratung zu überzeugen, ist mein persönliches Highlight auf der ScieCon.

Stellenanzeigen richtig lesen

Die Sprache der Arbeitgeber verstehen

Sind Sie schon mal über für Sie undeutliche Aussagen in Stellenanzeigen gestolpert und haben sich gefragt, wie man diese richtig deutet, um sich optimal bewerben zu können? Wenn Sie Formulierungen in Stellenanzeigen verstehen und richtig bewerten möchten, sollten Sie immer im Hinterkopf behalten, was ein Unternehmen mit der Anzeige erreichen möchte: Potentielle Bewerber begeistern, die richtige Bewerber-Zielgruppe ansprechen, auffallen und das Firmenimage transportieren sowie Kunden und Mitbewerber beeindrucken. Vor allem Letzteres stellt einen Grund für die meist sehr ambitioniert formulierten Anforderungen an den Bewerber dar. Wenn Sie bei der Lektüre der Stellenanzeige den Eindruck haben, dass „Mr/s Perfect“ gesucht wird, sollten Sie sich deshalb nicht sofort abschrecken lassen.

Eine klassische Stellenanzeige ist meist in fünf bis sechs Abschnitte aufgeteilt, die Aufschluss über das Arbeitsumfeld und die Stelle geben, wenn man sie denn richtig zu lesen weiß:

Die meisten Stellenanzeigen beginnen mit der Vorstellung des Unternehmens: Unternehmensgröße, Marktführerschaft, Kennzahlen und wichtige Produkte. Über den konkreten Arbeitsbereich erfährt man hier meist wenig, dafür aber über die Branche des Unternehmens. Hier kann man wichtige Informationen für die eigenen Karriereperspektiven und das Arbeitsumfeld herauslesen. Der Hinweis auf ein kleines Team bedeutet häufig, dass der Bewerber ein sehr vielfältiges Aufgabengebiet erwarten kann, da in einem kleinen Team auch oftmals abteilungsübergreifende Aufgaben bearbeitet werden. Dies kann gerade für Berufseinsteiger sehr interessant und lehrreich sein. Große Unternehmen bieten hingegen oft vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten in verschiedenen Konzernbereichen.

Meist optisch hervorgehoben, findet sich im Stellentitel die Funktion und der Bereich für das ausgeschriebene Berufsbild. Die Bezeichnung „Senior“ oder „Junior“ bezieht sich nicht etwa auf das Alter des gewünschten Bewerbers, sondern auf seine Berufserfahrung. Oft kursieren völlig unterschiedliche Bezeichnungen für vergleichbare Tätigkeiten. Natürlich gibt es auch Berufsbezeichnungen, bei denen das Berufsbild ideal zu einem passt, die man aber bisher nicht kannte. Wenn man also nicht sicher ist, was sich hinter dem genannten Jobtitel verbirgt, sollte man sich Aufgaben und Anforderun-

gen ansehen und die zukünftige Suche um entsprechende Keywords erweitern.

Die Erwartungen und benötigten Kompetenzen für das jeweilige Berufsbild im Unternehmen werden in der Aufgabenbeschreibung dargestellt. Dabei steht der Schwerpunkt des Jobs am Anfang der Liste, weiter unten finden sich ergänzende Aufgaben. Gut vorbereitete Unternehmen setzen auf eine zielgruppenspezifische Ansprache. Fachwörter sollen garantieren, dass sich nur geeignete Bewerber bewerben. Wenn man in der Aufgabenbeschreibung über Termini oder Abkürzungen stolpert, die man bisher nicht kannte, lohnt sich eine kurze Recherche. Die Aufgabenbeschreibung liefert damit eine wichtige Entscheidungsgrundlage.

Daran anknüpfend definiert das Unternehmen weitere Anforderungen, die der Bewerber mitbringen muss, um das gesuchte Berufsbild erfolgreich erfüllen zu können. Anforderungsprofile beginnen in der Regel mit der gewünschten Qualifikation, anschließend folgen Hard- und Softskills.

Lassen Sie sich nicht abschrecken, wenn Sie nicht alle Voraussetzungen erfüllen: Oft beschreiben Stellenanzeigen den idealen Bewerber, den sich das Unternehmen wünscht, aber häufig können genannte Anforderungen durch andere kompensiert werden. Wenn man ca. 60-70% der genannten Punkte erfüllt, kann man eine Bewerbung wagen.

Gelegentlich wird zwischen sogenannten „Muss- und Kann-Anforderungen“ unterschieden. „Kann-Anforderungen“ erkennt man zum Beispiel an

In Kooperation mit



Auf **jobvector.de**, Deutschlands bestem Jobportal für Naturwissenschaftler, finden Fach- und Führungskräfte aller Karrierestufen über 2.000 Stellenangebote online. Zahlreiche Top-Arbeitgeber - vom mittelständischen Familienunternehmen bis hin zum Global Player - suchen nach neuen Mitarbeitern aus den Bereichen Biologie & Life Sciences, Biotechnologie, Chemie, Pharma und Medizintechnik. Neben den Jobangeboten online gibt es die Möglichkeit die personalisierte jobvector JobMail zu abonnieren und individuell zum eigenen Kompetenzprofil passende Stellenangebote kostenlos per Email zu erhalten.

Formulierungen, wie „...wäre ideal“, „... sind erwünscht“ oder „...ist von Vorteil“. Sind jedoch beispielsweise „nachweisliche Erfolge erforderlich“ oder „Voraussetzung“, sollten Sie sich nur bewerben, wenn Sie die Kriterien tatsächlich erfüllen können. Insbesondere die geforderten Soft-Skills können wichtige Hinweise auf die spätere Arbeit geben, da diese für die konkreten, nicht fachlichen Aspekte benötigt werden: Gewünschte „Teamfähigkeit“ weist darauf hin, dass Sie in Teams arbeiten werden; wenn Sie „auch in turbulenten Zeiten einen klaren Kopf bewahren“ müssen, ist

dies ein Hinweis darauf, dass Sie beispielsweise zum Teil strenge Deadlines einhalten sollen.

Viele Bewerber machen sich angesichts der in Stellenanzeigen geforderten Sprachkenntnisse Sorgen, ob sie diesen Anforderungen gerecht werden. Diese werden mit den Abstufungen „Grundkenntnisse“, „in Wort und Schrift“ und „verhandlungssicher“ angegeben. Unter Grundkenntnissen werden nur rudimentäre Kenntnisse erwartet. Ein Beispiel wäre, dass man sich bei Anwendungsprogrammen in der entsprechenden Sprache mit den Oberflächen arrangieren kann. „Sehr gut in Wort und Schrift“ bedeutet, dass man sowohl in der mündlichen als auch in der schriftlichen Kommunikation kompetent agiert. „Verhandlungssicher“ ist die höchste Qualifikation, die ein Arbeitgeber verlangen kann. Man sollte die Sprache soweit beherrschen, dass man bei Verhandlungen wichtige sprachliche Feinheiten erkennen und darauf reagieren kann.

Im vorletzten Abschnitt soll dem Bewerber das Arbeiten im Unternehmen schmackhaft gemacht werden. Dazu werden Vorteile aufgezählt, die über ein spannendes Aufgabengebiet hinausgehen. Häufig werden zum Beispiel ein attraktives Gehalt, gute Aufstiegsmöglichkeiten, betriebliche Altersvorsorge oder individuelle Lösungen für Eltern als zusätzliche Anreize ins Spiel gebracht. Sie können diesen Teil der Stellenanzeige nutzen, um zu evaluieren, welche Werte dem Unternehmen wichtig sind und natürlich mit für Sie wichtige Punkte, abhängig von Ihren Erwartungen und Ihrer Lebenssituation, gegeneinander abwägen.

Stellenanzeigen enden erfahrungsgemäß mit den Kontaktdaten und dem Hinweis, wie und bis wann man sich bewerben soll. Die Formulierung „vollständige Bewerbungsunterlagen“ meint eine Bewerbung, die neben Anschreiben und Lebenslauf auch alle Arbeits- und Abschlusszeugnisse sowie Nachweise über zusätzliche Qua-

lifikationen enthält, die Ihre Eignung untermauern. Achten Sie darauf, dass Sie nur Unterlagen zufügen, die auch für das Stellenprofil relevant sind.

Wenn Sie sich bewerben, ist es wichtig, klar herauszustellen, dass Sie die geforderten Voraussetzungen besitzen. Ihre Bewerbung sollten Sie entsprechend individualisieren. Gehen Sie darauf ein, warum speziell Sie für diese Stelle geeignet sind. Ist in den Kontaktdaten ein Ansprechpartner genannt, empfiehlt es sich diesen auch persönlich im Anschreiben anzusprechen und Ihre Unterlagen an ihn zu adressieren. Bei noch offenen Fragen, haben Sie keine Scheu den Ansprechpartner zu kontaktieren und lassen Sie das erlangte Wissen direkt in Ihre Bewerbungsunterlagen einfließen.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg beim Bewerben!

DEN PASSENDEN JOB FINDEN - MIT DER jobvector JOBMAIL!



Jetzt online zur jobvector JobMail anmelden:

- Neue Firmen als potentielle Arbeitgeber entdecken
- Individuell zu Ihrem Profil passende Jobs per Email erhalten
- Kein Jobangebot mehr verpassen

Tipps für Ihre erfolgreiche Bewerbung bieten Ihnen die jobvector Karrieretrends!

- Sichern Sie sich auf der nächsten ScieCon oder auf dem nächsten jobvector career day ein kostenfreies Exemplar!



Senior Consultant im Market Access

Welche Schritte gehen Pharmaunternehmen auf dem Weg zur Markteinführung eines Medikaments? Wie können Pharmaunternehmen dabei von externen Beratern unterstützt werden? Antworten dazu und welche Tätigkeiten genau ein Consultant dabei übernimmt, gibt der folgende Artikel.

Nina arbeitet als Consultant in einem kleinen Dienstleistungsunternehmen mit ca. 25 Mitarbeitern, das sich auf die Markteinführung von Medikamenten mit neuen Wirkmechanismen spezialisiert hat. Genauer gesagt unterstützt ihr Unternehmen nationale und internationale Pharmaunternehmen auf dem Weg, ein neues Medikament in Deutschland auf den Markt zu bringen.

handelt es sich in der Regel um ein zwischen 500 und 1000 Seiten langes Schriftstück, das aus mehreren vorgegebenen Modulen besteht. Die Länge des Dossiers hängt davon ab, wie umfangreich die getätigten klinischen Studien sind, die zur Untersuchung des Medikaments durchgeführt wurden und von Relevanz für das Dossier sind, sowie viele zusätzliche statistische Auswertungen

nachvollziehbar zu gestalten und die relevanten durchgeführten klinischen Studien sinnvoll nach den Vorgaben der Nutzenbewertung aufzubereiten. Als Biologin fühlt sie sich besonders bei der Beschreibung der Krankheit und bei dem Wirkmechanismus des Medikaments „zu Hause“, erklärt Nina. Sich in die klinischen Studien der Unternehmen hineinzudenken ist immer wieder eine Herausforderung, da

"Ich liebe an meinem Job als Consultant, dass er neben seiner Abwechslung und seinem Anwendungsbezug noch einen Touch von Wissenschaft hat."

Dr. Nina Brückner*, Senior Consultant im Market Access

Die Expertise ihres Unternehmens liegt in der Beratung und Unterstützung in sämtlichen Belangen des Marktzugang. Der Dreh- und Angelpunkt ist die Erstellung eines Dossiers für eine sogenannte frühe Nutzenbewertung. Die Nutzenbewertung über das Medikament muss ein Pharmaunternehmen seit 2011 laut des Arzneimittelneuordnungsgesetzes (AMNOG) vorweisen. In dieser Nutzenbewertung wird das neue Medikament mit bereits bestehenden Standardtherapien verglichen. Auf der Grundlage dieser Bewertung wird durch den Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) die Entscheidung für oder wider eine Markteinführung gefällt. Im Falle einer Markteinführung werden anhand der Nutzenbewertung auch Preisverhandlungen mit dem Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen (GKV-SV) geführt. Die Preisverhandlungen gehören ebenfalls in das Leistungsspektrum des Unternehmens, bei dem Nina arbeitet. Nina wird in dem gesamten Prozess dem Pharmaunternehmen als Consultant zur Seite gestellt. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, das Dossier zur Nutzenbewertung zu verfassen.

Kerngeschäft

Ninas Arbeit dreht sich rund um das Verfassen des Dossiers für die Nutzenbewertung. Bei dem Dossier

der Studien vorgenommen werden. In den verschiedenen Modulen müssen Informationen über das Medikament zusammengetragen werden, wie z. B. über den Wirkstoff, den Wirkmechanismus, andere Wirkstoffe, die klinischen Studien zum Wirkstoff, die Epidemiologie der Erkrankung und die Kosten der Wirkstoffe im Anwendungsgebiet. Das Dokument enthält sowohl reine Textpassagen als auch Passagen, in denen eine Tabelle auf die andere folgt. Ninas Aufgabe ist, das Dossier

sie selbst nicht an den Studien beteiligt war und sie immer neue Fragestellungen und Methoden beinhaltet. Die Informationen, die Nina für das Verfassen des Dossiers benötigt, trägt sie zum Teil selbst zusammen, zum Teil erhält sie auch Unterlagen vom Kunden. Stellt sie fest, dass bestimmte Untersuchungen oder Berechnungen fehlen, fordert sie diese vom Kunden an. Dabei kommt man nicht um Statistikenkenntnisse herum, erklärt Nina.

Nach der Abgabe des fertigen Dos-



Bis neue Medikamente eine Zulassung für den deutschen Markt erhalten, müssen sie einige bürokratische Hürden überwinden. Unter anderem muss eine Nutzenbewertung vorgelegt werden. Hier beginnt die Arbeit von Nina.

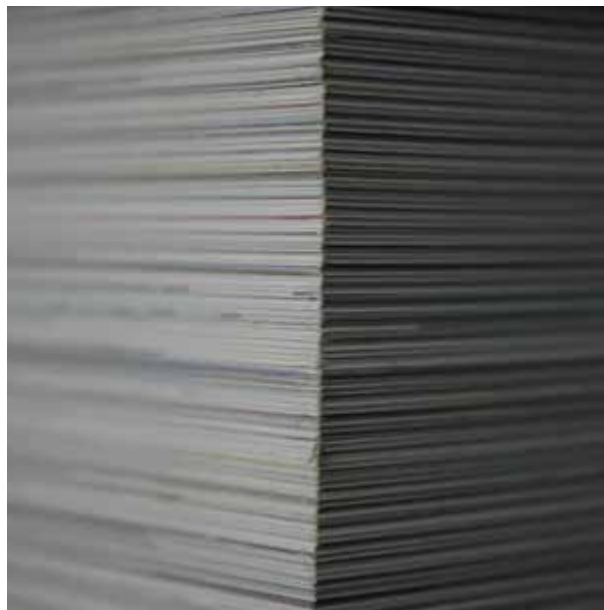
siers vergeht erst einmal eine Zeit von 3 Monaten, in denen es bewertet wird. In dieser Zeit verfasst das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) im Auftrag des G-BA eine unabhängige wissenschaftliche Nutzenbewertung zum Medikament. Nach der Veröffentlichung dieser Nutzenbewertung haben Nina und ihr Kunde drei Wochen Zeit, dazu Stellung zu nehmen. Nina bespricht dann mit den Vertretern des Pharmaunternehmens die relevanten Anmerkungen und entscheidet, an welchen Punkten sie anderer Meinung sind als das IQWiG und ggfs. welche relevanten neuen Daten in der Zwischenzeit noch erhoben wurden und eingereicht werden sollten. Die Herausforderung bei diesem Arbeitsschritt ist, die Argumente auf den Punkt zu bringen, sinnvoll zu strukturieren und darzustellen.

Die Stellungnahme wird an den G-BA geschickt, der daraufhin zu einer mündlichen Anhörung einlädt. Nina bereitet sich und die Vertreter des Pharmaunternehmens sehr gut auf die Anhörung vor. Das bedeutet, dass sie beispielsweise zusammen anhand eines von Nina verfassten Drehbuchs die Anhörung simulieren, um auf mögliche Fragen überzeugende Antworten parat zu haben. Etwa 50 Personen sitzen Nina und ihrem Team aus Vertretern des Pharmaunternehmens bei einer solchen Anhörung gegenüber und stellen

Fragen zum Produkt und den klinischen Studien. Darunter befinden sich neben Vertretern des G-BA und IQWiG sowie der GKV auch interessierte Ärzte und Vertreter von pharmazeutischen Konkurrenzunternehmen. Die Atmosphäre bei einer Anhörung kann sehr unterschiedlich sein, von sehr bis weniger angenehm und erinnert ein bisschen an die Doktorverteidigung – nur mit mehr Menschen und man steht nicht allein da. Nachdem diese Hürde überstanden ist, warten die Beteiligten auf den Beschluss der G-BA, der entscheidet, ob das Pharmaunternehmen einen Zusatznutzen für das Medikament bekommt oder nicht. Der letzte Schritt im Prozess sind die Preisverhandlungen mit dem GKV-SV,

die Nina ebenfalls teilweise mitbetreut und die bis zu vier Treffen mit allen Beteiligten umfassen können. Hier erhält Nina aber Unterstützung von Gesundheitsökonominnen aus ihrem Unternehmen.

Der gesamte Prozess von den ersten Vorbesprechungen mit dem Pharmaunternehmen bis hin zum Vorsprechen nimmt in der Regel mindestens 1,5 Jahre in Anspruch. Das Dossier wird in Etappen geschrieben und in mehreren Schleifen mit dem Kunden abgestimmt. Der Kontakt mit dem Kunden besteht meist über eine Person im Pharmaunternehmen. Nina arbeitet dabei weitestgehend alleine als Projektleiter an einem einzigen Dos-



Die von Nina verfassten Dossiers für die Nutzenbewertung umfassen ca. 500 - 1000 Seiten.

sier. Dabei wird sie aber für bestimmte Module auch inhaltlich von Kollegen unterstützt.

Nina empfindet ihren Job als abwechslungsreich, da die Medikamente und deren Anwendungsgebiete immer wieder neu sind und man über einen langen Zeitraum zwar am gleichen Produkt arbeitet, aber nie das gleiche macht. Sie lobt am Job, dass man sehr viel aus dem Gesundheitssystem mitbekommt und praxisnah arbeitet. Hilfreich für die Arbeitsgestaltung findet sie die Mischung zwischen anspruchsvollen aber auch mal etwas weniger anspruchsvollen Aufgaben, die man sich selbst je nach eigener Kondition einteilen kann.

Ein typischer Arbeitsalltag

Ihren Arbeitstag beginnt Nina immer damit, zu schauen, ob sich ihr Kunde gemeldet hat. Ist dies der Fall, beantwortet sie Fragen oder führt Abstimmungsprozesse für das Dossier weiter. Anschließend schreibt sie weiter am Dossier, recherchiert Daten, bereitet eine Präsentation für ein Kundenmeeting vor oder setzt z. B. die Agenda für ein anstehendes Meeting auf. Sie hat meist täglich Kontakt zum Kunden, entweder telefonisch, per Mail oder auch persönlich.

Zusatzaufgaben

Wenn Nina nicht an der Bearbeitung eines Dossiers sitzt, nimmt sie an internen Meetings ihres Unternehmens teil. Es gibt verschiedene Formate, in denen sie sich mit anderen Consultants wöchentlich zu Aspekten und Problemen der Dossiers austauschen. Die Treffen reichen von Analysen bereits veröffentlichter Dossiers über allgemeinere Themen unter Consultants zu übergeordneten Themen wie Prozessmanagement oder Statistik.

Fachliche Kompetenzen

Um als Consultant in ihrem Unternehmen eingestellt zu werden ist ein Studium mit biologischem Hintergrund essentiell. Neben der klassischen Biologie können Bewerberinnen und Bewerber auch ein Studium der Biochemie, Humanbiologie, Pharmazie, Chemie oder Medizin mitbringen. Eine Promotion ist für die Position Voraussetzung, da diese Arbeitserfahrung nachweist und man mit den meisten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern im Pharmaunternehmen auf einem akademischen Level ist. Weitere fachliche Kompetenzen werden durch learning by doing erworben.

Schlüsselkompetenzen

Viele der Schlüsselkompetenzen, die Nina für den erfolgreichen Abschluss ihrer Arbeit benötigt, hat sie sich im Laufe ihrer Promotion angeeignet oder ausgebaut. Darunter die Fertigkeit zu Präsentieren und die verständliche Aufbereitung von Daten. So fühlt sie



Ninas letzter Schritt in der Beratung ist die Preisverhandlung zum Medikament mit dem Spitzenverband der gesetzlichen Krankenversicherungen.

sich sicherer bei Präsentationen, die bei ihr auch mal 100 Folien lang sein können und mehrere Stunden andauern. „Das Gute an den Präsentationen ist aber, dass man keine Monologe führt, sondern mit dem Kunden immer wieder in Diskussion geht“, klärt Nina auf. Freude am Präsentieren sollte man also mitbringen. Ebenfalls in der Promotion gelernt hat sie das strukturierte und zielorientierte Arbeiten und Projekte zu managen. Dies alles sind Fertigkeiten, die ihr bei der Bearbeitung ihrer Projekte sehr hilfreich sind. Ebenso wichtig für die Ausarbeitung der Dossiers ist, dass man detailgetreu und korrekt arbeitet.

Für den Kontakt mit dem Kunden ist eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit notwendig. Gepaart mit diplomatischem Geschick unterstützt diese auch bei Gesprächen, in denen Kunden Änderungen am Dossier vorgenommen haben, die in ihren Augen weniger zielführend sind. Besonders wichtig sind auch Englischkenntnisse, da die Berichte zu den Studien und viele weitere Dokumente in dieser Sprache verfasst werden. Je nach Kunde, läuft auch die Kommunikation (inklusive Präsentationen) in Englisch ab. Beruhigend ist, dass auch Nina selbst viele Vokabeln erst während ihrer Tätigkeit gelernt hat.

Da ein Großteil der Arbeit in das Verfassen von Texten fließt, ist Freude am Schreiben, Textsicherheit und sachliche Argumentationsweise relevant. Auch ist eine gewisse Reisebereitschaft hilfreich, da Nina mehrfach für den Kunden unterwegs ist. Selten jedoch muss sie dafür über Nacht fort sein.

An hoher Stelle steht auch die Serviceorientierung im Unternehmen, da der Kunde auch über seine Zufriedenheit über eine weitere Kooperation mit Ninas Unternehmen entscheidet. Hierfür, aber auch in ihrem Team selbst, ist Teamfähigkeit gefragt.

Da in den klinischen Studien mit vielen Zahlen jongliert wird, ist der Wille, sich mit Statistik auseinanderzusetzen erforderlich. Kein Weg vorbei führt an einem sehr guten Umgang mit dem MS Office-Paket, insbesondere der Schreib- und Präsentationssoftware.

Ein generelles Interesse am Gesundheitssystem mit den Erkrankungen und den Medikamenten ist laut Nina für die eigene Zufriedenheit im Job ratsam. Letztlich hilft es auch, Spaß an der Arbeit mit dem Kunden zu haben und daran, das Projekt kontinuierlich fortzuführen.

Weiterbildungen

Nina hat seit ihrem Einstieg in ihr Unternehmen diverse Schulungen und Weiterbildungen absolviert, die ihr in ihrem Arbeitsalltag zugutekommen: Beispielsweise Statistik, europäische



Life Sciences studieren eröffnet vielfältige Möglichkeiten... Welche eigentlich genau? Wie stellt man es an, den Traumberuf zu finden? Was für Schritte helfen, diesen zu bekommen? Muss alles jetzt schon geplant werden? Wir vom Biologenkompass fragen nach. Was für Jobs werden von Biologen gemacht und wie war der Weg dorthin. Was ist die Empfehlung an das studierende Ich?

Der Biologenkompass

- zeigt dir die spannenden Berufe, die du nach einem Biologiestudium ausüben kannst
- hilft dir, dich im Dschungel der unzähligen beruflichen Möglichkeiten zu orientieren und
- wirft Licht ins Dunkel der viel- und gleichzeitig nichtssagenden Stellenausschreibungen



Nina verbringt sehr viel Zeit damit, das Dossier zu schreiben. Ihre Freude am Schreiben ist ihr daher von großer Hilfe.

Zulassung von Arzneimitteln und systematische Literaturrecherche.

Möglich wären beispielsweise auch ein Besuch von Workshops oder Tagungen der Europäischen Zulassungsbehörde (EMA) oder ein Englischkurs in Großbritannien. Auch wissenschaftliche Tagungen, wie zu Zeiten der Doktorarbeit, sind nicht ausgeschlossen.

Work Life Balance

Nina arbeitet 40 h/Woche. Sie erklärt, dass ihre Arbeit in der Regel in der vorgesehenen Zeit zu bearbeiten ist. Eine Einschränkung gibt sie insbesondere bei Kundenterminen zu, für die sie außer Haus unterwegs ist oder in Projektphasen, in denen es heiß hergeht, z. B. kurz vor Abgaben. „Die Tendenz geht eher zu einem Anhäufen von Überstunden, als dass Langeweile entsteht“, klärt Nina auf. Da man weitestgehend eigenständig das Projekt managt, kann man aber das meiste selbst – natürlich in Abstimmung mit dem Kunden – steuern, beruhigt sie. „Oberste Priorität hat letztlich aber die Zufriedenheit des Kunden, daher ist man dazu angehalten, seinen Arbeitsrhythmus danach ausulegen“, betont Nina. Für ein schnelles Kopfreischnallen gibt es sonst auch einen Kicker im Unternehmen.

In ihrem Unternehmen ist Nina bisher keinem Consultant begegnet, der in Teilzeit gearbeitet hat. Dass dies aber möglich ist, schließt sie nicht aus. In ihrem Unternehmen herrscht ein Frauenüberschuss unter den Consul-

tants, was sie aber als zufällige Situation einschätzt.

Die Karriereleiter

In ihrem Unternehmen besteht die Hierarchie aus Consultants, Senior Consultants und Projektleitern sowie der Geschäftsführung, die aber alle sehr ähnliche Aufgaben erfüllen.

Wer aus Ninas Position heraus neue Herausforderungen sucht, findet sie z. B. im Market Access Bereich der Pharmaunternehmen. Durch die Erfahrung im Schreiben bieten sich auch Stellen im Medical Writing an. Das Wissen im Gesundheitssystem könnte interessant für Krankenkassen oder andere am Prozess beteiligte Einrichtungen wie der G-BA selbst oder das IQWiG sein.

Gehalt & Co.

In der freien Wirtschaft wird das Gehalt immer individuell zwischen Mitarbeiter und Vorgesetzten verhandelt. In ihrem Fall lag ihr Einstiegsgehalt etwa auf der Stufe eines Postdocs oder etwas darüber. Den finanziellen Aufstieg beschreibt Nina schneller als z. B. im Wissenschaftssystem, jedoch muss dieser auch verhandelt werden. Wenn das Unternehmen Gewinne erzielt, wird sie durch Boni daran beteiligt.

Tipps & Tricks

Nina wurde über eine Bekannte auf die Stelle aufmerksam gemacht und hat sich daraufhin beworben. Sie hät-

te die Ausschreibung sonst vermutlich nicht gesehen, da ihr Unternehmen nicht zwingend bei den typischen Stellenportalen ausschreibt. Es lohnt sich also, auch jenseits der gängigen Jobportale nach Stellen Ausschau zu halten.

Was man sonst noch wissen sollte

Ninas Einarbeitung erfolgte über einen Zeitraum von ca. einem Jahr. Wer sich jetzt über diesen langen Zeitraum wundert, sollte sich die Zeit vor Augen halten, die es braucht, den gesamten Prozess des Leistungsangebots ihres Unternehmens zu durchlaufen; nämlich mindestens ein Jahr. Und selbst dann hat man möglicherweise noch nicht alle Etappen durchlaufen.

Wer Interesse an wissenschaftlichen Fragestellungen zur Nutzenbewertung hat, ist willkommen, internationale Kongresse zu besuchen und dort auch selbst zu präsentieren.

Rat an mein studierendes Ich

*„Durchhalten und offen sein!
Man hat mehr Möglichkeiten als man denkt.“*



btS Alumni

Mehr als nur ein Ehemaligentreffen

Wer wir sind

Wir sind ehemalige, engagierte btSler im Berufsleben. In unserer Zeit in der btS haben wir einiges für unseren späteren Beruf gelernt. Seien es Erfahrungen aus dem Bereich Projektmanagement, da wir große Projekte wie die ScieCon oder die Comm4-Science mit organisiert haben, oder eine Vielzahl fachliche Kenntnisse durch die Teilnahme an weiterbildenden Maßnahmen wie etwa eines GMP-Workshops. Wir hatten eine tolle Zeit in der btS, haben viel gelernt und möchten unsere Erfahrungen, sei es nun von der Bewerbungsphase oder aus dem Berufsleben, an Euch weitergeben. Aber auch, wenn es um Ratschläge geht, wie Ihr die btS zu einem noch tolleren Verein macht, stehen wir sehr gerne zur Verfügung.

Was wir machen

Wir sind immer noch nicht müde von der btS und möchten unseren Alumni-Verein noch enger mit der btS ver-

netzen. Es gibt deutschlandweit eine Vielzahl von Events, die wir Alumni mit Euch zusammen durchführen. Dazu zählen z.B. Speeddatings in Eurer Geschäftsstelle oder auch gemeinsame Veranstaltungen wie etwa eine Kanufahrt oder Grillfeste. Unsere Teilnahme an den btS Wochenenden ist immer gegeben und wir richten dort mindestens einen, jedoch meistens zwei Workshops aus, um Euch den Einstieg in das Berufsleben durch Ver-



Auch nach dem Studium in der btS aktiv und wertvolle Kontakte für uns Mitglieder: Unsere btS Alumni!

mittlung von Softskills oder Fachwissen zu erleichtern oder Euch auch einfach zu helfen, genau das Richtige für Euch zu finden. Zu dem bieten für besonders engagierte btSler ein face-to-face Mentoring für den Einstieg in das Berufsleben an, bei welchem die ganze Thematik rund um das Berufsleben noch weiter vertieft wird und Ihr ganz bestimmt bald Euren Traumjob findet.

Wie Du uns erreichst

Du möchtest etwas mit uns zusammen unternehmen? Kein Problem! Werde btS Mitglied und organisiere mit Deiner Geschäftsstelle ein gemeinsames Event mit den Alumni!

Wir freuen uns auch jederzeit über Anregungen, wie wir uns vielleicht auch noch verbessern können, damit wir ein noch besserer Partner für den Berufseinstieg werden oder auch einfach jemand sind, mit dem man Spaß haben kann. ;-)

[GSP]

Statement einer ehemaligen btSlerin – Marianne Schauer

Ich bin Marianne, lebe in Leipzig und habe auch hier meinen Master und meine Promotion in Biochemie absolviert. Mein erster Berufseinstieg nach der Promotion ergab sich auf einer Mitgliederversammlung der btS. Dort hat sich die Firma Quintiles (jetzt IQVIA), ein Pharmadienleister, vorgestellt. Ich nutzte die Chance vor Ort und gab den Firmenvertretern meine Bewerbungsunterlagen. Ein paar Monate und zwei Bewerbungsgespräche später fing ich dort als Pharmaberaterin an. Die btS bietet eine tolle Möglichkeit verschiedene Industriebereiche kennenzulernen und in einem ungezwungenen Rahmen Kontakte zu Firmen aufzubauen. Die Arbeit als

Pharmaberaterin ist sehr abwechslungsreich. Jeder plant eigenverantwortlich seine tägliche Route, baut Kundenkontakte auf, organisiert Veranstaltungen und führt täglich viele Verkaufsgespräche. Alles Fähigkeiten, die ich im Laufe meiner Arbeit bei der btS entwickelt habe und im Berufsleben anwenden konnte. Nach einem Jahr im Pharmaaußendienst wechselte ich in den Vertrieb der Medizintechnikfirma Stryker GmbH & Co KG. Dort betreute ich die Region Sachsen/Sachsen-Anhalt. Nach einem Jahr Elternzeit wechselte ich vom Vertrieb ins Marketing bei Stryker. Hier bin ich verantwortlich für den Aufbau von Schulungsmaterialien, Veranstal-

ungsplanung, Präsentationen, Produktwerbung etc. Diese Arbeit ist sehr vielfältig und spannend und macht viel Spaß. Über die btS habe ich wichtige Kontakte zu Firmen knüpfen können, und mir durch mein Engagement Soft Skills aneignen können, die mir in meinem beruflichen Alltag sehr helfen.

[MSC]



Gundula Sprick – Die btS und der Jobeinstieg

Im Oktober 2008 hat mein Biotechnologie-Studium in Braunschweig begonnen und bereits in den ersten Wochen hatte der btS-Spirit mich gepackt. Während meines Studiums in Braunschweig habe ich zeitweise die Aufgaben des dritten und ersten Vorstandes übernommen, bevor es mich 2014 für meine Promotion nach Gießen verschlagen hat. Da es in Gießen keine btS-Geschäftsstelle gab, habe ich mich für das Amt des Bundesvorstandes gemeldet und wurde hierzu auch anschließend gewählt. Während meiner Amtszeit war ich u.a. für das Süd-Cluster zuständig und habe wie zuvor auch fleißig die btS-Wochenenden besucht.

Auf dem btS-Wochenende auf der Wevelsburg 2016 gab es einen Firmenvortrag von Thermo Fisher Scientific sowie einen Firmenstand. Dank einem superinformativen Vortrag von einem btS-Alumnus (Andi) und einem Mitarbeiter (Cey) aus Darmstadt wurde mein Interesse zum Arbeiten im Sales geweckt. Am Firmenstand konnte ich dann noch ein paar Fragen stellen und auch persönlich Kontakt zu dem Vortragenden aufnehmen. Dank meiner Kontakte zum Süd-Cluster habe ich dann mitbekommen, dass die Geschäftsstelle Biberach Ende November 2016 eine Exkursion nach Darmstadt zu Thermo Fisher Scientific organisiert hat. Glücklicherweise war bei der Exkursion auch noch ein Platz frei und ich konnte teilnehmen. Während der Exkursion habe ich Cey wieder getroffen und wir haben uns vor und nach den Vorträgen ausführlich unterhalten.

Nach dem Event stand für mich fest, dass ich nach meiner Promotion unbedingt in den Sales wechseln will und auch Thermo Fisher Scientific ein für mich sehr passender Arbeitgeber ist. Bis zum Ende meiner Promotion im Frühjahr 2018 hat es zwar noch eine ganze Zeit gedauert, aber über Xing habe ich den Kontakt zu Cey und über die btS Alumni den Kontakt zu Andi aufrecht gehalten. Wie der Zufall es so wollte, hat Thermo Fisher Scientific pünktlich zum Ende meiner Promotion Graduate Stellen ausgeschrieben und ich habe mich darauf beworben.



Dank meiner Kontakte ins Unternehmen konnte ich einige Informationen und Details zur Stelle selber, aber auch zum Ablauf des Bewerbungsprozesses erhalten. Dadurch war ich beim Bewerbungsgespräch kaum nervös und konnte mich von meiner besten Seite präsentieren. Die Personaler waren so beeindruckt, dass ich wenige Stunden später eine Rückmeldung zu meiner Einstellung erhalten habe.

Nach meinem Einstieg im September 2018 kann ich festhalten: Thermo Fisher Scientific ist ein super Arbeitgeber! Das Verhältnis zu meinen Kollegen und Chefs ist freundschaftlich, ich habe viele Freiheiten in meiner Arbeitseinteilung und es macht einfach Spaß, für die tollen und innovativen Produkte des Life Sciences Bereiches verantwortlich zu sein.

Abschließend soll noch kurz erklärt werden, was ich eigentlich nun den ganzen lieben langen Tag mache: Mein Einstieg als Graduate bei Thermo Fisher Scientific war mit einem sechsmonatigen Trainee-Programm verbunden, über welches ich ein sehr ausführliches Produkttraining/-wissen erhalten habe. Die Produkte des Life Science Bereiches umfassen die Arbeiten des Klonierens, der Zellkultur, der Proteinexpression sowie die Analyse von Nukleinsäuren, Proteinen und Zellen. Quasi die ganze Bandbreite an

Reagenzien, Kits und Geräten, die man im Studium so kennenlernt. Parallel hierzu hatte ich aber bereits von Tag eins an Umsatzverantwortung und habe Biotech-Unternehmen von Mainz bis Freiburg betreut. Nach sechs Monaten im Job und Abschluss des Trainee-Programms habe ich mich Ende Februar auf eine Außendienststelle beworben und diese auch bekommen. Seit Mai 2019 arbeite ich daher im Home-Office, habe einen Dienstwagen, betreue aber nach wie vor die gleichen Kunden.

Insgesamt kann ich festhalten, dass mir die btS persönlich und beim Jobeinstieg und sogar bei der Ausübung meines Berufes enorm geholfen hat. Während der Zeit als Studentin und Doktorandin hatte ich innerhalb der btS viele Möglichkeiten mich auszuprobieren und auch die Gelegenheit, vieles zu lernen, z.B. das Führen von Telefonaten mit Kooperationspartnern oder von Gesprächsrunden. Und ganz nebenbei habe ich ein Netzwerk aufgebaut, welches mir den Jobeinstieg sehr vereinfacht hat.

[GSP]



Make an impact. **Code4life**

Have you ever wondered what we could achieve if we bring together the best expertise in molecular biology, modern diagnostics and smart analytics? How might patients' lives be changed for the better?

Let yourself be inspired by Lisa's story:



Or go directly to: go.roche.com/lisas_story

In addition to our existing strengths in oncology, immunology, inflammation, infectious diseases, ophthalmology, neuroscience and rare diseases, we are investing into cutting-edge applications of artificial intelligence and data science to make truly Personalised Healthcare a reality.

Explore your future career in Personalised Healthcare at Roche through one of our internships or trainee programmes.

The next step is yours.
careers.roche.ch/earlyincareer
code4life.roche.com



Lösung des Kreuzwortsätsels

- | | |
|--------------------------------|------------------------------|
| 1. <i>Arabidopsis thaliana</i> | 11. Oxytocin |
| 2. Peptid | 12. Sanger |
| 3. Clustered | 13. Lactose |
| 4. <i>E. coli</i> | 14. Batrachotoxin |
| 5. Rosalind Franklin | 15. Gamma-Hydroxybuttersäure |
| 6. Oxygen Transfer Rate | 16. Pyruvat |
| 7. Integration Host Factor | 17. Euchromatin |
| 8. Chaperone | 18. Photolyase |
| 9. Hämoglobin | 19. Bradford |
| 10. Hämolymphe | |

Lösung des Suchbilds

1. Knäufe der Hängeschranke
2. Steckdose
3. roter Verschluss
4. brauner Verschluss
5. Tropfen aus dem Erlenmeyer-Kolben
6. fehlende Pipettenspitze
7. Notizen im Kittel
8. zweiter Zettel von links: andere Schrift

Lösung der Replikationsgabel

1. DNA-Polymerase (Pol α)
2. DNA-Ligase
3. RNA-Primer
4. Primase
5. Okazaki-Fragment
6. DNA-Polymerase (Pol δ)
7. Helicase
8. *single-stranded binding proteins*



Hallo, ich bin Mitglied der bundesweiten Arbeitsgruppe PR der btS. Zusammen mit der AG Grafik haben wir diese SciNews konzipiert und designt. Du hast Lust, Dich ebenfalls in den vielfältigen Bereichen der btS auszuprobieren?

Dann schau doch vorbei unter:
<https://bts-ev.de>

Lösung zum Psychotest

a) *Escherichia coli*

Du bist ein produktiver Alleskünstler! Ob im Labor oder Zuhause: Engagiert und robust bist Du allemal. Ganz nach dem Motto: "Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitermachen."

b) Influenzavirus

Du machst Deinen Freunden und Kollegen unbewusst das Leben schwer. Außerdem versuchst Du stets, das Beste aus etwas herauszuholen. Du setzt Dir hohe Ziele und versuchst gleichzeitig, unauffällig zu bleiben.

c) *Bacillus subtilis*

Genau wie *E. coli* bist auch Du ein Allrounder. Du kommst mit den verschiedensten Umgebungen zurecht. Außerdem umgibst Du Dich gerne mit Menschen und gehst öfter auf Reisen.

d) CHO-Zelle

Als *Chinese Hamster Ovary* Zelle bist Du nicht immer leicht zu beeindrucken. Du hast genaue Anforderungen und Vorstellungen von Deiner Zukunft. Man sollte vorsichtig mit Dir umgehen – "Nicht schubsen, ich habe Joghurt im Rucksack!"

e) *Saccharomyces cerevisiae*

Ruhe und Bier – davon lebst Du. Auch Du kannst sehr gut mit Stress umgehen und Dich gewissen Belastungen anpassen. Eine logisch denkende Person wie Du sollte sich auch nicht aus der Ruhe bringen lassen!

Redaktion:

- Andreas Heimann
- Anna Ender
- Anne Brückner
- Anouk Ewen
- Isabel Eickholz
- Lisette Brieß
- Mathias Morowinski
- Stefanie Schatz

Autoren dieser Ausgabe

- | | |
|---------------------|-------|
| Andreas Heimann | [AHE] |
| Anja Limmer | [ALI] |
| Anna Ender | [AEN] |
| Anouk Ewen | [AEW] |
| Gundula Sprick | [GSP] |
| Ingrid Rivec | [IRI] |
| Isabel Eickholz | [IEI] |
| Janina Lüders | [JLÜ] |
| Lisette Brieß | [LBR] |
| Malte Hilsch | [MHI] |
| Marianne Schauer | [MSC] |
| Marie-Theres Eisert | [MEI] |
| Mathias Morowinski | [MMO] |
| Patricia König | [PKÖ] |
| Pierre Kugler | [PKU] |
| Regina Hertle | [RHE] |

Layout und Satz

- Anna Ender
- Anna Meinhardt
- Marina Simunovic

Inserentenverzeichnis

- | | |
|---------------------------|-------|
| Bayer Business Consulting | S. 2 |
| BIOCOM | S. 48 |
| human4farma | S. 23 |
| jobvector | S. 39 |
| Miltenyi Biotec | S. 26 |
| Roche | S. 46 |

Impressum

SciNews - Das Magazin der btS

btS e.V.
c/o BIOCOM AG
Lützowstraße 33-36
10785 Berlin

VR 36222 B AG Charlottenburg

Kontakt Herausgeber:
bundesvorstand@bts-ev.de

Kontakt Redaktion:
scienews@bts-ev.de





FASZINATION BIOTECHNOLOGIE

Bild: ©annecoordon/istockphoto.com

www.biocom.de

BIOCOM AG